

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

232 (4.10.1918)



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

**Abgabe:** Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasten monatl. 1,30 M., 1/2 Jährl. 3,60 M., Zugestellt durch unsere Träger 1,30 bezgl. 3,90 M.; durch die Post 1,34 M. bezgl. 4,02 M.; durch die Feldpost 1,35 M. bezgl. 3,90 M., vorauszahlbar.

**Ausgabe:** Werktag mittags: Geschäftszeit: 1/2-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

**Anzeigen:** Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß der Annahme 1/2 Vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

### Sozialdemokraten in die Friedensregierung!

Von Friedrich Stampfer.

Die neue Regierung des Deutschen Reiches wird die Aufgabe haben, Frieden zu schließen und die Sozialdemokratie wird sich an ihr beteiligen. Die Beteiligung ist am Mittwoch von der Reichstagsfraktion nach Kenntnisnahme eines Berichts über die gesamte Lage, nach Erwägung aller ungeheuren Schwierigkeiten, nach reiflicher Beratung des Für und Wider mit erdrückender Mehrheit beschlossen worden. Es ist selbstverständlich, daß man verschiedener Meinung darüber sein konnte, ob der gewählte Zeitpunkt für den Eintritt der richtigen war, ob die politischen und persönlichen Garantien, die den Sozialdemokraten gegeben wurden, genügen oder nicht. Ebenso selbstverständlich aber ist, daß jetzt nicht die Zeit dazu da ist, darüber zu streiten. Die Zeit fordert nicht Diskussion, sondern Aktion. Die schwerste Aktion, die die Partei jemals unternommen hat, ist eingeleitet, und jetzt ist es unter aller Willkür, sie auf das entschiedenste zu unterstützen.

Der Einfluß, den die Partei auf die neue Regierung und auf ihre Handlungen ausfallen wird, darf nicht nach der Zahl der Mitglieder gemessen werden, die ihr in der neuen Regierung zugeteilt werden. Dieser Einfluß ist offensichtlich im Wachstum. Man darf aufrichtig sagen, daß die Umstände, die dieses Wachstum bewirken, höchst unerwarteter Natur sind, und daß es uns tausendmal lieber wäre, uns in der Opposition zu befinden unter Umständen, die für unser Volk günstiger sind, als in diesen Tagen die Regierungsgewalt mit anderen teilen zu müssen.

In der neuen Regierung wird die erste Aufgabe der Partei sein, alle Hindernisse für einen raschen Friedensschluß zu beseitigen, deren Beseitigung für das deutsche Volk kein Schicksal, sondern ein Nutzen ist. Diese Hindernisse sind: alle Einrichtungen, die mit dem demokratischen Grundcharakter eines Staatswesens unvereinbar sind, alle Schwierigkeiten, die der Gründung eines Völkerbundes, der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit und der allgemeinen Abrüstung im Weg gelegt werden, schließlich jede Versteifung auf die Idee, Deutschland müsse aus diesem Kriege mit irgend welchen offen oder versteckten Annexionen, sei es auch „nur“ im Osten, herorgehen. Diese Hindernisse müssen radikal beseitigt werden und die Umstände sprechen dafür, daß die Schwierigkeiten, die sich ihrer Überwindung entgegenstellen, durchaus nicht unübersteigbar sein werden.

Die Sozialdemokratie wird dahin wirken müssen, daß von deutscher Seite zur raschen Herstellung eines dauernden Friedens alles getan wird, was mit der Ehre und Zukunft des deutschen Volkes vereinbar ist. Sie wird auf der anderen Seite den Gegnern gegenüber den Beweis zu führen haben, daß ein Frieden, der die Zukunft des deutschen Volkes aufs schwerste belastet, kein wirklich dauernder sein könnte. Es ist das gemeinsame Interesse aller Völker, den Krieg ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Das ist aber nicht möglich, wenn eine Regierung Friedensverträge gleich jenem von Brest-Litowsk diktiert oder annimmt.

Solange die Friedensverhandlungen noch nicht begonnen haben, die Feindseligkeiten fortauern, muß sich die Verteidigungskraft des deutschen Volkes bis zum denkbar höchsten Grade entfalten. Der Übergang vom Krieges- in den Friedenszustand ist auch militärisch ein psychologisch gefährlicher Augenblick. Welche dem Volke, das seine Waffen fünf Minuten zu früh an die Wand stellt!

Die Entfaltung der nationalen Verteidigungskraft erfordert aber auch die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern. Ein Volk, das am Ende eines langen Krieges die Geduld verliert und die Aufrechterhaltung der inneren Verwaltung läßt oder unterbindet, gleicht einem Kranken, der im Fieberwahn seine Verbände abreißt und aus dem Bett springt. Das mag ihm für den Augenblick seelische Entlastung von einer schwer zu ertragenden Spannung bringen, er wird es aber mit den schmerzhaftesten Schmerzen und zum Schluß mit dem Tode zu bezahlen haben.

Die deutsche Sozialdemokratie hat stets auf dem Standpunkt gestanden, daß es auf die Ziele ankommt und nicht auf die Mittel. Das Ziel einer deutschen Demokratie wird in kurzer Zeit auf dem Wege der friedlichen Umwälzung erreicht sein. Dann tritt die gewaltige Frage der weltwirtschaftlichen Neuordnung an uns heran und der Sozialismus wird seinen Vornarrsch antreten. Jetzt kommt alles darauf an, daß von dem, was uns bleibt, nichts überflüssig zerstört und vernichtet wird: von den materiellen Gütern, die ohnehin auf einen letzten Rest zusammengesmolzen sind, vor allem aber von der Organisation, deren Bestand und Fortschritt allein uns die Hoffnung auf eine bessere Zukunft offen läßt.

Wir dürfen uns nicht von Gefühlen leiten lassen, sondern nur von der klaren Erkenntnis dessen, was unserem schwergeprüften Volke not tut. Not tut ihm die Demokratie, und die werden wir haben, not tut ihm, ein mit seiner Zukunft verträglichem raschem Frieden, und wir müssen, jeder an sei-

nem Platz, alles tun, um ihn zu erhalten. Not tut ihm die Vermeidung alles dessen, was nur zu allem Unglück neues Unglück sät. In diesem Sinn müssen sich heute die deutschen Arbeiter entschlossen und geschlossen hinter die Partei stellen und hinter die Genossen, die in ihrem Auftrag in die Regierung eintreten, um das schwere Werk zu Ende zu bringen.

### Die neue Regierung.

Berlin, 3. Okt. Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Samstag, 5. Oktober, in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollversammlung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln. Zu Staatssekretären ohne Portfeuille sind die Reichstagsabgeordneten Gröber und Scheidemann ernannt worden. Der Staatssekretär des Innern, Walraff, hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründenden Reichsarbeitsamts soll der 2. Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer, gestellt werden.

Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspressamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet werden wird, ist noch in Behandlung. Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volksvertretung steht bevor. Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Das preussische Handelsministerium wird anstelle des ausgeschiedenen Staatsministers Sydow der Reichstagsabgeordnete Fischel übernehmen.

### Der Zusammentritt des Reichstags.

Berlin, 3. Okt. Nach dem Beschluß des Vorkonferenzrats des Reichstags wird das Plenum bereits am Samstag, 3. Okt., um 1 Uhr zusammentreten.

### Der neue Reichskanzler.

Auf den Prinzen Max ist die Wahl der Mehrheitsparteien wohl deshalb gefallen, weil der badische Thronfolger in der badischen Ersten Kammer im Dezember v. J. und am 22. August d. J. zwei aufsehenerregende Friedensreden gehalten und sich in warmerherziger Weise für den Verständigungsfrieden eingesetzt hat. Diese Anschauungen liehen ihn zweifellos als sehr geeignet erweisen, in naher oder ferner Zeit mit den Feinden Deutschlands Friedensunterhandlungen zu pflegen. Der Prinz erfreut sich eines guten Rufes als liberaler Mann. Wenn in unserer Reichstagsfraktion dennoch Bedenken gegen seine Person bestanden, so wohl nur deshalb, weil durch die Wahl eines Prinzen zum ersten parlamentarischen Kanzler im Auslande leicht der Eindruck entstehen kann, als wolle Deutschland den Frieden noch immer auf dem Wege über fürstliche Familienbeziehungen als durch die freie Selbstbestimmung der Völker erreichen. Allein in diesen schicksalsschweren Tagen darf die Person zuletzt eine Rolle spielen, es kommt nur auf die Tat an. Und da darf gesagt werden, daß man auf den Prinzen große Hoffnungen setzen kann. Als Präsident der Ersten Kammer hat er sich, wenn es auf seine Stimme ankam, bei Gesetzesvorlagen, die den politischen, wirtschaftlichen oder geistigen Aufstieg des deutschen Volkes förderten, jederzeit für die Sache des Fortschritts und gegen die Reaktion entschieden. Auch weiß man, daß er öfters Versuche unternahm, in die sozialistischen Probleme einzudringen und mit bekannteren badischen Sozialdemokraten u. a. mit unserem verstorbenen Genossen Kolb mehrfach Auskünfte pflanzte. Gelinst es dem Prinzen, auf seinem neuen Posten das Deutsche Reich aus der furchtbaren Lage, in der es sich gegenwärtig befindet, einigermaßen heil und unversehrt herauszuführen, so wird ihm den Dank des Volkes auf alle Zeiten gewiß sein.

### Sozialdemokratische Fraktionsitzung, Parteianschluß u. Redakteurkonferenz.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat Mittwoch Vormittag zu einer Sitzung zusammen. Genosse Ebert berichtete über die Verhandlungen, die der Fraktionsvorstand mit den Parteien und mit den Persönlichkeiten der alten sowie der zu bildenden Regierung, darunter mit dem Prinzen Max von Baden geführt hatte. Er schilderte die Lage des Deutschen Reiches als außerordentlich ernst und betonte die Pflicht der Parteien, dem deutschen Volke in diesen unendlich entscheidungsschweren Tagen seine Kraft in jeder Beziehung zur Verfügung zu stellen.

Die meisten Redner schlossen sich seinen Ausführungen an. Grundwärtlicher Einpruch gegen den Eintritt in die Regierung wurde nicht erhoben; doch kamen Bedenken darüber zum Ausdruck, ob der Zeitpunkt richtig gewählt und der vorgelegene Reichstanzler nicht mit Vorurteilen schwer zu kämpfen haben werde. Dem wurde von verschiedenen Seiten entgegnet, daß

Prinz Max von Baden seit Kriegsbeginn für den Verständigungsfrieden und für die Demokratisierung mit großer Energie eingetreten sei. Der Zeitpunkt sei der richtige, d. h. der letzte. Warten sei nicht mehr möglich. Auch das Programm der neuen Regierung wurde eingehend diskutiert.

Gegen sieben Stimmen stimmte sodann die Fraktion dem Eintritt von Parteigenossen in die Regierung zu.

Lehrlich gefärbete sich die Beratung des Parteianschusses und der Redakteurkonferenz am Abend. Gen. Adolf Braun regte an, eine Erklärung zu erlassen, daß die sozialdemokratische Presse von ihrer Freiheit der Kritik nicht das mindeste aufgeben. Gen. Scheidemann erklärte, dies besonders auszusprechen, sei gar nicht notwendig. Selbstverständlich sei und bleibe es Pflicht der Parteipresse, freie Kritik zu üben und nach ihrer Überzeugung die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten.

Dem Fraktionsbeschluß, in die Regierung einzutreten, wurde einmütig zugestimmt.

### Berliner Presse u. Regierungswechsel.

Der „Vorwärts“ schreibt: Was die neue Regierung tun will, ist in diesem Augenblick Gegenstand noch nicht abgeschlossener Beratungen. Sie soll der Welt sagen, daß Deutschland die ungeheuren Vorteile eines Friedensbundes freier, gleichberechtigter Völker anerkennt und bereit ist, zur Erreichung dieses Zieles Opfer zu bringen. Diese dürfen aber nicht von der Art sein, daß sie den Zweck selbst gefährden. Durch Diktat oder die Annahme eines Unterwerfungsfriedens kann dieser Zweck niemals erreicht werden und diejenigen, die als Fortsetzung des Völkerbundes die blinde Unterwerfung Deutschlands unter das Machtgebiet der Gegner fordern, gehören zu jenen, von denen etwa Grey sagte, daß sie für eine erhabene Idee bloße Pappentente tun. Die Gegner sollen heute schon wissen, daß das deutsche Volk die Grenzen für kein Entgegenkommen weitgedehnt hat, daß es aber Grenzen gibt, die nicht überschritten werden können.

Zur „Berliner Lokalzeitung“ liest man: Möge vor allem das neue Ministerium im Bewußtsein, daß es auf die opferfreudige Mitarbeit aller Parteien, einschließlich derjenigen, die ihm nicht angehören, mit Sicherheit rechnen kann, eine Regierung der befreienden Kraft sein, die das ganze Volk mit sich fortzieht und den Krieg zu dem erfolgreichen Frieden führt.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet, der Reichskanzler von Bader habe den Führern der Mehrheitsparteien gegenüber den Wunsch geäußert, nach im letzten Augenblick die Nationalliberalen zu einem Anschluß aufzufordern, um der Regierung eine möglichst breite parlamentarische Grundlage zu geben. Daraufhin unternahm die Führer der Fortschrittlichen Volkspartei die Vermittlung. Die Nationalliberalen traten gestern nachmittag zu einer neuen Fraktionsitzung zusammen. Grundrisslich sprach man sich für den Beitritt zum Block der Mehrheitsparteien aus. Ungeklärt blieben noch drei Momente. Die Verhandlungen werden heute vormittag in einer neuen Fraktionsitzung fortgesetzt werden.

### Zum Abfall Bulgariens.

Sofia, 3. Okt. (B. A.) Ueber die Ereignisse in Bulgarien schreibt das Regierungsblatt „Steagut“ unter der Ueberschrift „Der Zwischenfall Malinow“: Die tiefliegenden Ursachen dieses Zwischenfalles sind noch ein Geheimnis. Die Ermüdung allein kann den von Malinow ohne die Zustimmung des Königs gemachten Schritt nicht rechtfertigen. Die Raschheit, mit der die interreligiösen Kämpfe in Sofia einmarschiert und an die Front gerückt sind, ist ein Beweis, daß man in den politischen Kreisen Wiens und Berlins schon lange den Verdacht hegte, daß sich in Bulgarien zweifelhafte Dinge zugezogen. Die gestern eröffnete und gleich wieder darauf geschlossene Sobranie konnte keinerlei politischen Fingerzeig über die tatsächliche Lage in Bulgarien geben. Wir wissen nur soviel, daß der Generalstabschef der bulgarischen Armee den Vorschlag des Waffenstillstandes mißbilligt und erklärt hat, daß die Bulgaren an der Seite der Mittelmächte kämpfen würden. Die Bulgaren werden sich jetzt an das Sprichwort erinnern müssen, daß es nicht gut ist, sich zwischen zwei Stühle zu setzen. Die Bulgaren wissen heute, daß man von ihnen verlangt ihr Land solle Kriegsschauplatz werden. Es ist nicht unsere Sache, die Politik für die sie sich entscheiden werden, zu billigen und zu tadeln. Wie sie sich betten werden, so werden sie liegen.

### Die Hilfsarmeen für Bulgarien.

Berlin, 2. Okt. (Privattelegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ berichtet dem „Lokalanzeiger“ zufolge: Die neuen Verstärkungen für die bulgarische Armee sind bereits in großer Zahl unterwegs. Es verläutet, daß mehrere der noch in Rumänien verbliebenen deutschen Divisionen sich im Anmarsch befinden, ebenso eine Heeresabteilung des Generals Planzer-Walkin aus Albanien. Die Wälder betonen, daß dieser Poststoß aus Albanien die dritte französische Flanke bei Veles bedrohe und die alte Lage wieder herstellen könne.

...Produzenten  
...das all...  
...die der B...  
...des Seiliden  
...samt hat für  
...richtpreis für  
...weine 200 bis  
...Rheinthal 200  
...Markgräfler  
...0 Mt., Stäffer  
...bis 450 Mt.,  
...weine 320 bis  
...bis 380 Mt.,  
...edargebiet 280  
...straße 180 bis  
...und Tauber-  
...250 bis 300  
...ten Ranbe 150  
...Verkaufen von  
...de Aufschläge  
...Beim Verkauf  
...zum zweiten  
...klasse weitere  
...Schankworte  
...festgelegt.  
...wie im letzten  
...uern noch die  
...en; man sehe  
...Beispiel. Und  
...gleich ist, dann  
...ten rum“ an.  
...ngt wegen Er-  
...von Palamed  
...ur Aufführung.  
...n.  
...für den Verlu...  
...tagsabg. Damit  
...ermann Kadel;  
...Kludr., Quisen.  
...ing  
...r 1918  
...is  
...80  
...3.  
...5045  
...lsruhe.  
...t.  
...Sofien-  
...fert.  
...18.  
...lsruhe.  
...umsonst bei  
...Brigade  
...Groß  
...nerkennungen  
...üchen. 26 h  
...relässiger  
...Kloster  
...ein  
...ebs-  
...ontent  
...n in Licht  
...und im  
...Maschinenbau  
...esucht. Gest.  
...Angabe der  
...keit u. Lohn-  
...Begründung  
...an  
...gefeinschaft  
...he  
...e (Baden).  
...innen  
...sotort geschl.  
...Karlsruhe  
...de Garten in



Deutscher Tagesbericht.

W.A. Großes Hauptquartier, 3. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhln: In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Korfelare abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenfalls scheiterten am Abend Teilangriffe des Gegners beiderseits der Straße Ypern-Menin. Armentieres und Gras wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampflös geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach stärkerer Artillerievorbereitung auf die verlassenen Stellungen über die Linie Fleurbaug-La Bassée-Hulluch gefolgt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Teilangriffe des Gegners aus der Schelde. Niederrung bei und südlich von Kumiilly wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südwestlich von Anzih-le-Chateau und nördlich von Villain schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin-des-Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorkämpfe vor unseren neuen Linien nordwestlich von Neims. Der Feind stand hier im Abend in Linie Chaudorbe-Cormizy und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne setzte der Feind mit starken Kräften seine Angriffe östlich der Suippes gegen St. Marie-à-Py, sowie zwischen Somme-Py und Monthois fort. Verlässliche Einrückstellen südlich von Orsnil wurden im Gegenstoß verkleinert. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

„Einführung für Pflichterfüllung“

bis zum Neubersten! Das hat ein deutscher Offizier dem Kaiser aus dem fernsten Kauschou gedrahlet, als schon der Tod an die Tore seiner Festung pochte.

Auch vor der Festung Deutschland steht der Tod. Nicht Mal schon ist der Ausfall geglückt, der grinsende Schuttler zurückgedrückt. Jetzt wird zum neunten Male Sturm geblasen. Bis in die letzten Ecken und Winkel des Reichs dringt der Ruf zur neuen Offensive des Soldaten, zum neuen Weltkampf der silbernen Kugeln, wie einer Feindesdübel, die einfiel ausgebrüllt hat.

Spannung hält die Welt gefangen. Wird die Geschichte ein den Eisen wieder erzählen: „... und alle, alle kamen!“ Sie dürfen nichts anderes hören und werden nichts anderes hören, unsere Entel, wenn jeder für uns einsteht für Pflichterfüllung bis zum Neubersten.

Darum zeichne!

Deutscher Abendbericht.

W.A. Berlin, 3. Okt. abends. Amtlich. Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich von Korfelare und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 2. Oktober, nachmittags: Nachdem sie auf den Feind während des ersten Teiles des Tages einen starken Druck ausgeübt hatten, griffen die Truppen der 8. Division um 4 Uhr nachmittags das Zentrum der deutschen Verteidigungslinien an, die von Jonsonne bis in die Gegend von Bearevoir läuft. Der Angriff war erfolgreich. Das Dorf Sequehart und das Dorfchen Profelles wurden genommen und die Linie Jonsonne-Bearevoir durchbrochen. Nördlich dieses

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Lillier.

(Fortsetzung.)

Vernimm übrigens, wie er sich dabei benommen. Er hatte seine Vorladung in ein halbes Dutzend schlechterweise versiegelter Umschläge gepackt und sie dem Herrn von Cambyses als ein Paket überreicht, welches von dem Schlosse zu Blois käme. Während der Marquis die Vorladung herauswickelte, hatte er sich geräuschlos fortgeschlichen, hatte das große Gungastor gewonnen und sein Kopf, das er in einiger Entfernung von dem Schlosse an einen Baum gebunden hatte, besichtigte. Als der Marquis von dem Inhalte des Pakets Kenntnis genommen, sandte er, während von einem Gerichtsdiener hintergangen zu sein, Diener hinter ihm her; aber Vater Vallivet besand sich bereits außerhalb ihres Bereichs und verhöhnte sie durch eine Geberde, die ich hier nicht bezeichnen kann. Uebrigens schloß Herr von Cambyses mit eben so wenig Bedenken auf einen Bauer wie auf einen Fuchs. Er hatte schon zwei oder drei verlegt, die man in der Gegend die Krüppel des Herrn von Cambyses nannte, und mehrere ziemlich angelegene Bemohner Clamechs waren Opfer seiner sehr schlechten Scherze geworden. Obgleich er noch nicht sehr alt, waren in dem Leben dieses ehrenwerten Edelmannes doch schon genug Luige Posten vorgekommen, um zwei Leute lebenslanglich in das Zuchtthaus zu bringen; aber seine Familie galt etwas bei Ho'e; der Schutz seiner adeligen Bettern sicherte ihn gegen jegliche Verfolgung. Und überdies geht jeder seinem Vergnügen nach, wo er es finden kann. Während sich der biedere Ludwig XV. zu Versailles so angenehme belustigte, während er den Edelknechten seines Hofes Feste gab, wollte er nicht, daß sich seine Landbedienten auf ihren Gütern langweilten, und er wäre sehr ärgerlich gewesen, hätten sich die Bauern unter dem Einde zu schreien oder die Bürger sich zu beschweren erlaubt. Ludwig, mit dem Beinamen der Vielgeliebte, hielt darauf, die Liebe, die ihm seine Untertanen gewährt hatten, zu verdienen. Deshalb ist es wohl verständlich, daß der Marquis von Cambyses unverletzlich wie

Punktes wurde Joncourt vom Feinde gefaßert. Australische Truppen verhoffentlich die Eroberung der feindlichen Verteidigungsstellung südlich von Le Chapelle und Joug. In dem Abschnitt südlich von Cambrai wurde der erbitterte Kampf des Tages durch einen erfolgreichen Angriff in der Dämmerung abgeschlossen, durch den neuseeländische, englische und schottische Truppen den Feind aus Grebecour und Kumilly vertrieben und sich in dem Höhenlande östlich und nördlich dieser Orte festsetzten. Mehrere hundert Gefangene wurden von uns bei dieser Operation gemacht.

Französischer Heeresbericht vom 2. Oktober, abends. Die Deutschen sind völlig aus St. Quentin vertrieben, das die Franzosen ganz besetzt haben. Die Franzosen halten trotz der Gegenangriffe des Feindes ebenfalls die Vorstadt Dille besetzt. An der Front im Norden der Besatzung breiten die Franzosen ihre Eroberungen aus. Sie nahmen Rouch, Eugencourt, Vouffigneureux, Villers Franqueux und Courcy und trugen ihre Linie bis an den Südrand von Cormich und Reiore vor. Südlich dieses Ortes besetzten die Franzosen das Westufer des Kanals bis nach La Neuville. Courcy ist in ihrer Hand. In der Champagne verbesserten die Franzosen im Laufe des Nachmittags ihre Stellungen südlich Orsnil und setzten festen Fuß auf den Höhen südlich Monthois. Die Reste der alliierten Armeen, die in Frankreich und Belgien operieren, beträgt vom 1. bis 30. September an Gefangenen 2844 Offiziere und 120 192 Mann, ferner 1900 Geschütze und mehr als 10 000 Maschinengewehre. Die Reste der alliierten Armeen vom 15. Juli bis 30. September beträgt 5518 Offiziere und 248 494 Mann, ferner 3609 Geschütze, mehr als 23 000 Maschinengewehre und viele Hundert Minenwerfer.

Amerikanischer Heeresbericht vom 2. Oktober. Außer schwerer Beschädigung und stärkerer Artilleriefeuer westlich der Maas und an anderen von uns besetzten Stellen ist während des Tages nichts von außergewöhnlicher Bedeutung vorgekommen. Eine teilweise Fällung des in den letzten Wochen erbeuteten Kriegsgeräts ergab 120 Geschütze aller Kaliber, 700 Grabenmädrer, 300 Maschinengewehre, 100 schwere Kampfgeschütze, Tausende von Artilleriegeschossen und Hunderttausende Runden von Kleinmunition.

Der Widerstand der Deutschen.

Berlin, 4. Okt. (W.A. Nicht amtlich.) Ein Bericht-erstatter schreibt über die Kämpfe in der Maas-egend: Auf dem Schlachtfelde links der Maas ist seit dem Morgen des 30. September eine Kampfpause eingetreten. Die vorausgegangenen beiden, überaus schweren Kampftage, vornehmlich eine Tagendünne am 29. September, hatten für den Feind gewaltige Menschenopfer zur Folge. Die Häufen der toten Amerikaner im Vorge-lände sind der beste Beweis dafür. Die Körperlichen und seelischen Strapazen unserer Truppen waren unerhört. Wenn sie inslande gewesen sind, dem kolossalen amerikanischen Einsatz an Menschen und Material jeden Fußbreit Boden abzutreten oder nur nach schrecklicher Einbuße des Gegners herzugeben, so ist dies nicht allein in der deutschen Disziplin zu suchen, sondern es liegen die Gründe viel tiefer. Der Herzschlag hingebender Heimatliebe, die Erkenntnis der Not, der Gedanke an die brutale Gewalt, die mit roher Hand ihr schönes Vaterland zugrunde richten will, sie bergen das Geheimnis dieser Miesenergie, aus der die selbst vom Feinde angefaulenen zerschmetterten Kräfte geboren wurden. Es ist ein beruhigendes Gefühl, verstimmt haben unsere Soldaten nichts, und wenn man auf die Kämpfe der letzten Wochen vor Verdun zurückblickt, so kann man ohne weiteres sagen, daß die schrecklichen Blutopfer der Amerikaner zu ihren bisherigen Fortschritten in einem ganz falschen Verhältnis stehen. Deswegen geachtet ist es klar, daß die amerikanischen Divisionen in absehbarer Zeit von neuem das Ringen aufnehmen werden, zumal sie ihr beabsichtigtes Ziel nicht erreicht haben. Ihre schlachthüchtige Verfolgung, Demoralisierung sind Presseausbrüche, die ohne Erkenntnis der deutschen Soldatenseele geschmiedet worden sind. Wie sich die weitere Abwehrschlacht gestalten mag, Deutschland vertraut ungeduldig auf den guten Geist unserer Feldenkämpfer, für deren glänzende Haltung jeder Dank zu gering ist.

Vor der Schlußentscheidung des Weltkrieges.

Christlicher „Socialdemokrat“ hält, den Ereignissen mindestens vorgehend, die Entscheidung im Osten für gefallen. Der Weltkrieg beginne dort aufzuhören, wo er eingezogen hätte. Die Vernichtung der Fronten der Zentralmächte in Kleinasien und auf dem Balkan habe Bulgarien zu dem Entschluß geführt, wenigstens noch die Echerben zu

retten. Die Errichtung des künstlichen Albanien legte einst den Herd zu dem großen Weltbrande, der mit dem Fürstentum in Serajewo und dem Ultimatum Oesterreichs an Serbien zum Ausbruch kam. Jetzt wird Serbien dem wiederhergestellt, aber daß es während des Krieges durch Waffengewalt geschehen könnte, hätten die Zentralmächte wohl schwerlich gedacht.

Der ganze gewaltige Osten von Archangel im Norden bis zum Persischen Golf im Süden, von der Dnieper im Westen bis zum Stillen Ozean im Osten sei in die Zeit der Wiedererlebung eingetreten. Im Verhältnis zu diesen kolossalen Entschlüssen sei gering, was auf dem West der Kriegsschauplatze geschehe. Der Weltkrieg sammle sie auf ein konzentriertes Zentrum, wo die Schlußentscheidung fallen wird, während die Peripherie sich nach den Forderungen und Grund-lagen der Zukunft zu ordnen beginnt. „Sozialdemokrat“ hofft, daß die Sowjetrepublik das Zentrum dieser neuen Welt sein werde. Falls aber nicht neue Kräfte eingreifen, Kräfte, mit denen die Weltgeschichte bisher noch nie gerechnet hat, so werden auch diese Miesenkatastrophen sich wiederholen und dieser Krieg nicht der letzte sein, wie sehr der Sieger dies auch wünschen möge. Eine „Liga der Nationen“ zwischen kapitalistisch-militaristischen Staaten sei eine Chimäre.

Amerikanische Schrotflinten.

Die deutsche Regierung hat wie bereits mitgeteilt die Schweizerischen Gesandtschaft eine Protestnote zur Über-mittlung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika überreicht; dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Am 21. Juli 1918 wurde bei einem Patronen-Zusammenstoß Gefangenen des amerikanischen Infanterie-Regiments Nr. 307 (77. amerikanische Division) eine Schrotflinte abgenommen. Nach Aussage der Gefangenen waren solche Flinten, von denen die Amerikaner drei mit sich führten, am Tage vorher bei der Truppe eingetroffen und alsbald von den an dem Patronenunternehmen beteiligten Offizieren in Benutzung genommen worden. Es handelt sich dabei um Repetier-Schrotflinten mit 6 Nagel-ladungen; jede Patrone enthält 9 Kugeln Stärke Nr. 4 (ungefähre Größe der 0,32 Kaliber Kugel). Eine weitere Schrotflinte wurde am 11. d. M. beim 6. amerikanischen Infanterie-Regiment (5. amerikanische Division) erbeutet.

Hierdurch haben sich die amerikanischen Zeitungs-nachrichten bestätigt, wonach für die Bewaffnung des amerikanischen Heeres in Frankreich Schrotflinten eingeführt worden sind, die im Nahkampf Verwendung finden sollen.

Da durch die Schrotladungen Verwundungen herbeigeführt werden, die unnötig Leiden verursachen, so ist der Gebrauch solcher Flinten nach völkerrechtlichen Grundsätzen insbesondere nach Artikel 23 Absatz 1 o der Haager Land-kriegsordnung (Verbot des Gebrauchs von Waffen, Ge-schossen oder Stoffen, die geeignet sind, unnötig Leiden zu verursachen), verboten.

Die Deutsche Regierung legt gegen die durch Aus-rüstung des amerikanischen Heeres mit Schrotflinten be-gangene Verletzung völkerrechtlicher Vorschriften, welche die unvermeidlichen Leiden des Krieges im Interesse der Menschlichkeit zu mildern bestimmt sind, nachdrücklich Ver-mahnung ein und erwartet, daß amerikanischerseits unver-züglich die nötigen Maßnahmen getroffen werden, um die weitere Verwendung der bezeichneten Geschosse zu verhindern. Sollte ihr nicht bis zum 1. Oktober d. J. eine befriedigende Antwort zugehen, so würde sie zu geeigneten Vergeltungs-maßregeln schreiten müssen.

Die Amerikanische Regierung wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Gefangene, bei dem der-artige Schrotflinten oder die zu solchen Flinten gehörige Munition vorgefunden werden, nach Kriegsgebrauch das Leben verliert hat.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

W.A. Wien, 3. 10. Nichtamtlich. Amtlich wird ver-lautbart: Am Nordgelände des Monte Tomba erfolg-reiche Vorkämpfe.

In Albanien nahmen wir, durch die Ereignisse an der bulgarischen Front genötigt, unsere Divisionen zurück. Verat gelangte hiermit kampflös in Feindeshand.

findest nur noch einen verschämten Wasserfaden, der sich unter dem Gestein an seinen Ufern verhält und von seiner brauenden Flut nur einige Strohhalme an den Zweigen der Sträucher zurückgehalten hat. Es ist stark, sobald es nach sein will; aber hüte Dich, seine Stärke währt nur einen Augenblick; wer sich auf dasselbe stützt, haut sein Haus auf die Eisfläche eines Sees.“

In diesem Augenblicke kreuzte ein Mann in reicher Jägertracht, von hellenden Sunden und einem langen Zuge von Dienern gefolgt, die Straße. Jata wurde blaß.

„Herr von Cambyses!“ sagte er zu meinem Onkel und grüßte tief; aber Benjamin blieb wie ein spanischer Grand gerade und bedeckte Hauptes stehen.

Nichts war mehr geeignet, den schrecklichen Marquis zu beleidigen, als die Vermeessenheit eines so niedrig-stehenden Wesens, ihm an dem Saume seiner Hüften und im Anbilde seines Schloßes eine ganz gewöhnliche Gul-dung zu verweigern. Noch dazu gab es ein sehr böses Beispiel, das antekend wirken konnte.

„Bauer,“ sagte er zu meinem Onkel mit der vornehmen Miene eines Edelmannes, „weshalb grüßest Du mich nicht?“

„Und weshalb,“ erwiderte mein Onkel, ihn mit seinen grauen Augen von oben bis unten messend, „hast Du selbst mich nicht gegrüßt?“

„Weißt Du nicht, daß ich der Marquis von Cambyses bin, der Herr dieser ganzen Gegend?“

„Und weißt Du nicht, daß ich Benjamin Rathery bin, Doktor der Medizin zu Clamech?“

„So!“ verlegte der Marquis, „bist Du wirklich Bar-biergefelle? Ich mache Dir mein Kompliment dazu, Du hast da einen schönen Titel.“

„Jedenfalls hat er eben so großen Wert wie der Deinige!“ Ihn zu erlangen, habe ich mich anhalten und ersten Studien unterziehen müssen. Aber was ist es denn dieses „von“, welches Du vor Deinen Namen setzt, wert? Der König kann jeden Tag pranzig Marquis machen, aber trotz seiner Allmacht ist er nicht im Stande einen einzigen Doktor zu machen. Ein Arzt hat seinen Augen; Du wirst es später vielleicht erkennen; aber wozu nützt ein Marquis?“

(Fortsetzung folgt.)



Bratium im Kronrat!

In der „Wiener Arbeiterzeitung“ vom Sonntag wird zur Lage in Rumänien unter anderem darauf hingewiesen, daß — angeblich wegen der Heiratsgeschichte des rumänischen Kronprinzen — ein Kronrat stattfinden soll, an dem auch — Bratiana teilnimmt. Er sei als ehemaliger Ministerpräsident dazu berechtigt, verpflichtet usw. Zimmerlin wird sich das deutsche Volk bei der Singeziehung dieses Mannes, der Rumänien in den Krieg gegen seine Bundesgenossen geführt hat, und jetzt unter schwerster Anklage steht, seine eigenen Gedanken machen.

Kleine Kriegsnachrichten.

W.B. Berlin, 3. Okt. Wiederaufnahme des Gefangenen-Austausches mit Frankreich. Der Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zwischen Deutschland und Frankreich wird, wie bereits angekündigt, demnächst wieder beginnen. Vom 15. ab sollen wieder von jeder Seite wöchentlich zwei Züge mit kriegsgefangenen Mannschaften abgelassen werden. Der nächste Offizierstransport würde Mitte November fällig sein. Ein Zug mit Zivilinternierten wird voraussichtlich am 7. Oktober eintreffen und die Maroffodeutschen bringen. Ueber die weitere Fortsetzung des Austausches Zivilinternierter wird noch verhandelt. Es ist zu hoffen, daß eine befriedigende Einigung erzielt werden kann.

W.B. Berlin, 3. Okt. Der Reutersche Korrespondent bei der französischen Armee meldet, nach einer Nachricht aus dem Haag, daß die Franzosen am 1. Oktober mittags in St. Quentin eingedrungen sind. Diese stimmungsmacherische Meldung, in der hauptsächlich wohl für das neutrale Ausland bestimmt, klingt so, als ob ein Sieger noch gewonnener Schlacht in Marichfolonnen, womöglich mit Musik, in eine befreite Stadt eingezogen wäre. Tatsache ist, daß St. Quentin, ein von der feindlichen Artillerie verwüsteter Trümmerhaufen, nunmehr aus unseren jetzigen Stellungen östlich davon unter deutschem Feuer liegt. Bis zum 1. Oktober standen noch deutsche Erkundungsabteilungen in diesem Trümmerhaufen, die dem vorrückenden Feind unter Feuergefechten auswichen. Wie sich bei den heftigen Kämpfen das Einrücken der Franzosen in diese, unter deutschem Feuer liegende Trümmerstätte gestaltet hat, kann man sich wohl vorstellen.

W.B. London, 2. Okt. Reuters-Meldung. Die alliierten Regierungen beschließen die als Disziplinstuppen auf Seiten der Alliierten gegen den gemeinsamen Feind in Palästina und Syrien kämpfenden Araber als Kriegsverbrecher anzuerkennen.

W.B. London, 2. Okt. Reuters. Palästinabericht. Bei der Einnahme von Damastus wurden 7000 Gefangene gemacht.

Die Lage in Russland.

Moskau, 1. Okt. (Rösta.) Das Moskauer Exekutiv-Komitee hat eine Verordnung über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht für Personen im Alter von 18 bis 50 Jahren erlassen. Der Arbeitsdienstpflicht unterliegen Personen, die nicht von ihrem Arbeitsverdienst leben. Der Volkswirtschaftsrat in Tscheljabinsk führt im ganzen Gebiet die Arbeitsdienstpflicht ein. Die Arbeitsdienstpfllichtigen erhalten besondere Karten, ohne welche keine Lebensmittel geliefert werden. Alle privaten Grundstücke in Reichweite werden angehörs des Wohnungsmanagements monopolisiert. Das Kriegsweite Kreisomitee der Arbeiter des Kreises Woronesch zieht die ganze besitzende Klasse des Kreises zu Kanalisationsarbeiten heran.

Moskau, 1. Okt. (Rösta.) Die Stockholmer Lügenzentrale arbeitet nach immer. Augenblicklich legt sie sich darauf, weitaus übertriebene Meldungen über den Notenzerror, Erhöhungen und Verschärfungen zu verbreiten. Die Zahl der Verschärfungen und Erhöhungen ist weitaus geringer, als angegeben wird. Die Namen der Erhöhten werden regelmäßig in der „Jawestija“, dem offiziellen Organ des Zentral-Exekutiv-Komitees veröffentlicht. Das die Nachrichten aus der Stockholmer Quelle zum größten Teil falsch sind, geht schon daraus hervor, daß wiederholte Leute als erschollen gemeldet wurden, die, wie z. B. Protopopoff, leben. Die Entente-Regierungen haben offenbar ein Interesse daran, in den neutralen Ländern eine Geh-Propaganda gegen die Sowjet-Macht zu betreiben, um vor der Öffentlichkeit die Tatsache eigener Putz-Veruche in Russland zu verheimlichen.

Das Friedensprogramm der deutschen Sozialdemokraten Oesterreichs.

Wien, 2. Oktober. Wie aus Wien gemeldet wird, steht in der morgigen Aussprache im Reichsrat ein Antrag der deutschen Sozialdemokraten zu erwarten, worin die Regierung aufgefordert wird, mit den Regierungen aller kriegsführenden Staaten Verhandlungen über den allgemeinen Frieden anzubahnen. Der Antrag enthält folgende Hauptpunkte:

Eingegangene Bücher u. Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)  
Wo man in Stadt und Land billige Wohnungen erhalten lassen will, wird man, ein neuerfundenes Buch beachten müssen: „Das Buch der kleinen Wohnungen“. Praktische Anleitung und Musterbeispiele für den Bau billiger Ein- und Mehrfamilienhäuser für Arbeiter, Kleinhändler, Beamte, Bauern und Genossenschaften. Mit einer Anweisung zur Gründung gemeinnütziger Bauvereine in Stadt und Land, bearbeitet von Landesbauinspektor Gregorich in Darmstadt. 96 Seiten mit 60 Wiederaufnahmen. Preis gebd. 2.40, Porto 20 Pfg., Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wiesbaden 35.  
Es ist ein besonderes Verdienst des Verlages, der durch seine Zeitschriften und Spezialvertriebe für Eigenheimkultur bekannt ist, hier zum ersten Male ein so wohlfeiles Werk herauszugeben zu haben, dessen Anschaffung selbst für bescheidenste Verhältnisse ermöglicht ist. Die vorzüglichen Musterhäuser des Buches sind keine bloßen Zeichnungen, sondern sie zeigen, daß man auch mit kleinen Mitteln solche Häuser in bodenständigem Material errichten kann, die alle Ansprüche befriedigen und ihrer Umgebung zur Freude gereichen müssen.

Die Regierung wird aufgefordert, den Regierungen aller kriegsführenden Staaten Verhandlungen über den allgemeinen Frieden auf folgender Grundlage vorzuschlagen:

1. Errichtung eines Völkerbundes, der die internationale Abrüstung durchführt, Streitigkeiten zwischen den Staaten der Entscheidung eines obligatorischen internationalen Schiedsgerichts unterwirft, und jedem Staat, der das Völkerrecht verlegt oder die Freiheit seiner Nachbarn bedroht, die vereinigte Macht des gesamten Völkerbundes entgegensetzt.

2. Vermeidung jedes wirtschaftlichen Krieges; gegenseitige Zusage der gleichen Behandlung aller Fragen im wirtschaftlichen Verkehr; internationale Verständigung über den Arbeiterschutz gemäß den Beschlüssen der Gewerkschaftskonferenzen von Bern und Leeds.

3. Keine Annexionen; Wiederherstellung von Serbien, Montenegro und Belgien.

4. Keine Kontributionen; Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten kleinen Länder mit Hilfe eines internationalen Fonds, zu dem alle kriegsführenden Großmächte Beiträge zu leisten haben.

5. Oesterreich-Ungarn erklärt sich damit einverstanden, daß die Disfragen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker neu geregelt werden und daß die Friedensverträge von Bukarest und Brest-Litowsk auf einem allgemeinen Staatenkongreß, zu dem auch die russische Sowjetrepublik einzuladen ist, durch abschließende Vereinbarungen abgeändert werden.

In bezug auf die geschäftsmäßige Behandlung wird beantragt, zur Beratung dieses Antrages einen Ausschuss von 26 Mitgliedern zu wählen und ihm zur Berichterstattung eine Frist von 14 Tagen zu geben.

Was kommen könnte.

Denjenigen, die den Frieden um jeden Preis verlangen, weil sie glauben, die Zukunft könne nicht schrecklicher sein als die Gegenwart, zieht der „Vorwärts“ in wenigen tiefen Strichen ein Bild dessen, was kommen könnte, wenn das Verlangen der Verzweifelten erfüllt werden müßte. Unser Berliner Parteiblatt schreibt:

„Heute müssen wir uns mit allem Mut, der dazu gehört, folgende Lage als möglich vor Augen stellen: Bulgarien verläßt den Vierbund, um mit der Entente Frieden zu machen, Oesterreich-Ungarn und die Türkei schließen sich diesem Schritt an. Das heißt, daß unser Arm südwestlich nicht mehr über Bodenbach hinausreicht, und daß wir jeden Einfluß auf die Teile Polens und der Ukraine verlieren, die von Oesterreich befehligt sind. Dann stehen wir, deutsches Volk, allein gegen Franzosen, Engländer, Italiener, Amerikaner und ihre zahllosen Hilfsbölker und kämpfen mit dem Rücken an der Wand, den Untergang vor unseren Augen.“

Doch wir müssen uns das Bild noch weiter ausmalen: Mutlosigkeit bemächtigt sich der Soldaten, die Westfront bricht, der Feind strömt in unser Land. Deutsche Städte gehen in Rauch und Flammen auf. Flüchtlingsscharen wälzen sich ostwärts, ihr Zug vermischt sich mit dem des ordnungslos zurückflutenden Meeres, dringt in alle Städte ein, überfüllt Häuser, kampiert im Freien, stellt die Verwaltung vor unlösbare Aufgaben und verbreitet überall den Geist hoffnungsloser Niedergeschlagenheit.

Die Nahrungsmittelzufuhr, die vier Jahre lang wie ein dünner Strahl rieselte, versagt jetzt ganz. Auf den Straßen sieht man Menschen, die sich plötzlich um sich selber drehen und dann niederstürzen, vom Hunger getötet. Es gibt keine Kohlen mehr, folglich kein Licht und keine Straßenbahn. Die Industrie stockt, vermag sich in der allgemeinen Verwirrung nicht von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft umzustellen und entläßt ihre Arbeiter. Der Munitionsarbeiter, der heute vielleicht hundert Mark in der Woche nach Hause trägt, steht morgen vor dem Nichts und kann sich die wenigen noch vorhandenen Nahrungsmittel, die zu phantastischen Preisen gehandelt werden, nicht leisten. In Millionen Familien sagt man sich, wie gut es noch war, als man seine sieben Hund Kartoffeln und seine vier Pfund Brot die Woche hatte und daß man jetzt erst weiß, was nackte Elend ist.

Sunderbarerweise sterben, eine Wahnsinnsstimmung bemächtigt sich der Ueberlebenden. Wer weiß, wie lange man noch lebt, so will man sich wenigstens noch an jenen rächen, die schuld an diesem Elend sind. Aufstände brechen aus, die man mit blutiger Gewalt niederzuschlagen versucht. Statt des Krieges draußen der Krieg daheim. Schützengräben in den Straßen, Maschinengewehre in den Häusern, Leichen von Männern, Frauen, Kindern auf dem Pflaster. Man stirbt. Stirbt alle Tode. Durch den Hunger, die Angeln, die Seuchen, die im Gefolge dieser Schreden nicht ausbleiben. Auf dem Wege zu überfüllten Spitälern stürzen Kranke zusammen, man läßt sie auf Wagen, um sie draußen, ohne Sorg, zu verkarren.

Inzwischen verhandelt die Regierung, die dritte, fünfte, siebente, die seit dem Sturze der letzten eingesetzt ist, mit den Gegnern. Da sie keine Widerstandskraft mehr hinter sich weiß, gibt sie dem Feind alles, was er haben will: Land, den Goldschatz der Reichsbank, stellt Milliardenwechsel über Milliardenwechsel aus, geht die Verpflichtung ein, die man ihr abprecht, denn sie muß Frieden haben, Frieden um jeden Preis! Aber dieser Friede wird kein Friede sein, der nährt! Er wird die Hölle auf Erden sein, wird schlimmer sein als selbst der Krieg!

Wollt man dieses Bild niemals verliehen, dann ist die Sozialdemokratie stets für die nationale Verteidigung eingetreten. Gewiß, selbst diesem Nachbild würden die lichteren Stellen nicht fehlen! Es ist jetzt die Stunde gekommen, ganz offen zu reden, und wir sind entschlossen, es zu tun! In dem allgemeinen Lohwabahou würde sehr viel zum Teufel gehen, was wir Sozialdemokraten längst zum Teufel gewünscht haben. Neben vielem Unrecht würde sich auch mancher Akt weltgeschichtlicher Gerechtigkeit vollziehen. Das Aufräumen wäre gründlich. Aber wer will solchen Preis zahlen, zumal das, was er bezahlt, billiger zu haben ist? Wer hat das Herz, sein eigenes Volk solchem unbeschreiblichen Jammer auszusetzen,

wenn er es überhaupt noch hindern kann? Der „Vorwärts“ zieht daher die Bedingungen auf deren Erfüllung nötig ist, um die Ausrottung des Deutschen noch abzuwenden. Er sieht so:

„Denn, nicht um die Nachhaken zu kämpfen, muß die Westfront festbleiben. Jeder der Nation, den wir mit Sorge draußen wissen, muß sich dessen bewußt sein, daß es jetzt auf ihn mehr ankommt als je! Jetzt handelt es sich wirklich um Eroberungen, jetzt handelt es sich darum, in Ordnung und ohne unerträgliche Belastung in den Frieden zu kommen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht auch dafür, daß es jetzt nicht mehr lange dauern kann. Die Standhaftigkeit einiger Wochen kann uns das Elend vieler Jahre ersparen!“

Die Regierung muß alles tun, um so bald wie möglich zusammen mit ihren Verbündeten an den Konferenztisch zu kommen. Es wird eine Regierung der deutschen Demokratie sein müssen, die zur Konferenz geht, und Garantien sind dafür notwendig, daß sie nicht nur dazu bestellt ist, die früher Verantwortlichen von den Unannehmlichkeiten des Friedensschlusses zu entlasten, sondern daß sie dazu da ist, nach dem Willen des Volkes zu handeln und über die dauernde Erhaltung des Friedens zu wachen. Nur der Völkerbund, nur die allgemeine Abrüstung kann ihr und dem Volke die Kraft geben, wieder aufzubauen, was in vier furchtbaren Jahren verwüstet worden ist.

Die Regierung, die an den Friedentisch geht, muß eine Volksregierung sein, die das ganze Volk hinter sich hat, wo es gilt, die Sicherheiten des kommenden Friedenszustandes festzulegen, aber auch dort, wo es notwendig ist, den imperialistischen, Deutschlands Zukunft vernichtenden Forderungen der Gegner mit festem Willen zu begegnen. Das kann sie nur tun, wenn die Front fest ist und wenn im Lande Ordnung herrscht!

Der größte Krieg, den die Menschheit erlebt hat, endet, wie alle Weiterblickenden vom ersten Tage an gefast haben, als ein reiner deutscher Verteidigungskrieg. Als solcher muß er jetzt so rasch wie möglich zu Ende gebracht werden.

Wir Volk haben dazu unsere Pflicht getan und denken nicht, sie im letzten Augenblick zu verlassen. Nun tut auch ihr obeneure Pflicht, bescheidet euch in Dankbarkeit für all das, was euch erspart und erhalten blieb, und begreift, daß die neue Zeit da ist, in der die Völker sich selbst regieren!“

Baden.

Tagung des Badischen Schuhmachermeisterverbandes. Am letzten Samstag fand in Heidelberg der aus allen Teilen des Landes äußerst zahlreich besuchte 1. Bad. Schuhmachermeister-Verbandsstag statt. Die Schuhmachervereinigungen des Landes hatten 36 Delegierte entsandt, außerdem waren einige Handwerkskammern vertreten. Verbandsvorsitzender Schuhmachermeister Beag (Jung) aus Freiburg erstattete den Tätigkeitsbericht, dem zu entnehmen war, daß im Bezirk Offenburg vier Zwangsvereine gegründet worden sind, und daß sich Neß, Singen, Weiskem, Aentzang und Triberg dem Verband angeschlossen haben. Sehr eingehend beschäftigte sich die Tagung mit der Verwendung von Ersatzjüngern, mit der Lehrlingsfrage, mit der Ausbildung von Kriegswunden für das Schuhmacherhandwerk. Hinsichtlich der Verteilung von Oberledern wurde beflagt, daß den Sattlern und verwandten Geschäften zur Herstellung von Luftsgegenständen, wie Klappstühlen, Lederbetten für Damen usw. noch genügend Leder zur Verfügung stehe, während für Stiefel Leder nur in geringem Maße zur Verteilung gelangt. Der Stassenbericht wurde genehmigt; der Mitgliederbeitrag wurde auf 1,50 M. erhöht. Verantwortet wurde die Anstellung eines bezahlten Verbandssekretärs. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Alfred Boas (Jung)-Freiburg zum 1. und Jakob Fall-Baden-Baden zum 2. Vorsitzenden, Alf. Schumann-Freiburg zum Schriftführer und Georg Buchholz-Freiburg zum Kassier. In die geschäftlichen Beratungen schloß sich ein Vortrag von Obermeister Schumann aus Freiburg über die Organisation der Schuhmacher.

\* Ettlingen, 3. Okt. Im Walde auf dem Matloske fand man die Leiche des seit März vermißten Landsturmmannes Heinz Nied aus Forberg. Nied war 45 Jahre alt.

Baden-Baden, 2. Okt. Zigarettenfabrikant August Baffara konnte gestern sein 50jähriges Jubiläum als Kaufmann feiern. Aus diesem Anlaß fand eine feierliche Veranstaltung statt, an der neben der Familie des Jubilars, dessen Freunde und Bekannte Angestellte und Arbeiter der Firma und Vertreter der städtischen Behörden teilnahmen. Es wurde dabei bekanntgegeben, daß der Aufsichtsrat der Firma und Anna Baffara-Stiftung mit einer Summe von 100 000 M. errichtet habe zur Unterstützung der im Felde stehenden Angestellten oder deren Angehörigen und Hinterbliebenen. 100 000 M. wurden vom Jubilar der Stadtgemeinde gestiftet zum Umbau des städtischen Krankenhauses und für den Erweiterungsbau der städtischen Kunstausstellung in Baden-Baden.

\* Rannheim, 3. Okt. Der 11jährige Volksschüler Friedrich Stieber sprang auf W. falschen Seite auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und stürzte unter den Anhängelwagen. Dieser fuhr ihm beide Beine an den Oberschenkel ab, außerdem erlitt er noch andere schwere Verletzungen, sodaß sein Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Emmendingen, 2. Okt. Raum ist die neue Ernte unter Dach und hat das Dreieckgeschäft begonnen, so steht auch schon der Schleichhandel mit Frucht in voller Blüte. Im hiesigen Bezirk wurden in letzter Zeit mehrere Personen angehalten, welche auf unerlaubte Weise Frucht ausführen wollten. Einem Landwirt von Hochheim wurden 10 Zentner Frucht, einem Bauersmann von Mündingen vier Doppelzentner Gerste abgenommen. Ferner wurden noch mehrere Posten von einem bis 6 Zentnern, nebst Wehl, Weisbrot und Kartoffeln beschlagnahmt.

\* Freiburg, 3. Okt. Im Operationsraum des Zentralröntgenographen-Theaters geriet am Dienstag ein Film in Brand, wodurch ein Feuer entstand, das einen Brandschaden von mehreren tausend Mark verursachte.

Waltershofen 6. Freiburg, 3. Okt. Eine schlimme Entdeckung machte H. Frb. Bg. der Landwirt Emil Gledler, als er an einem der letzten Abende vom Felde heimkam. Die verschlossene Türe seines Hauses war mit einem Nachschlüssel geöffnet und in den Stuben waren alle Behältnisse erbrochen und durchwühlt worden. Es stellte sich heraus, daß 4900 M. Papiergeld und einiges Silbergeld, der Erlös kurz vorher verkaufter Felder gestohlen worden waren. Glücklicherweise gelang es dem Diebes nach hohhaft zu werden. Es ist der 15jährige August Reichardt von Lehen, der einige Zeit bei Gledler gearbeitet hatte. Als der Dieb in Freiburg verhaftet wurde, fand man noch 8000 M., den Rest hatte er schon verjubelt.



# Die Sozialdemokratie in Deutschlands Schicksalsstunde.

## Reichstagsabg. Oskar Geck über die Lage und die Politik seiner Partei.

In einer außerordentlich stark, von wohl 500 Personen, darunter zahlreichen Frauen, besuchten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Mannheim unter der Leitung ihres 1. Vorsitzenden, Landtagsabg. Geck, sprach Dienstag abend Reichstagsabgeordneter Oskar Geck über die neueste Entwicklung der inneren und außenpolitischen Lage unter besonderer Berücksichtigung der Haltung, die die Sozialdemokratische Partei dazu einnimmt. Er führte dabei etwa das folgende aus:

An dem starken Stimmungsdruck, der seit einigen Wochen auf dem deutschen Volke lastet, und mit schwerer Sorge erfüllt, tragen nicht nur die überaus schwerwiegenden militärischen Rückschläge an den Fronten im Westen, in Palästina und in Mesopotamien die Schuld; es kamen dazu noch andere Ursachen. Einmal die wirtschaftliche Not des Volkes im Angesicht des fünften Kriegswinters (Ernährung, Kleidung, Heizung, Beleuchtung), wobei einzelne besonders auffällige und häßliche Erscheinungen auf dem Gebiete des Kriegswuchers eine besonders bedeutungsvolle Rolle spielen. Immerhin sind wir infolge der Absperrung von den großen Erzeugungsgebieten auf die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse mehr oder weniger machtlos; was aber mit seinem ganzen Gewicht zu Lasten der in Reich und Staat Mahgebenden und Regierenden fällt, das ist das geradezu als Stimmungsvorstellung zu bezeichnende

### Schindluderstück mit der sog. inneren „Reuorientierung“

die ungeheuerliche Art, in der auch im fünften Kriegsjahr in Preußen-Deutschland noch in Heimat und Front mit den Menschenrechten und der Menschenwürde des Volkes umgespielt wird. Die moralische Mißhandlung der Mannschaften, selbst der allerersten Landsturmmänner, durch einzelne Vorgesetzte, die Willkür einzelner Truppenteile bei Urlaubsgewährung, Beförderung und Auszeichnung, das mangelnde, obwohl in zahllosen Fällen ohne dienliche Nachteile mögliche Entgegenkommen gegenüber Verfehlungen der Mannschaften, die rückwärtslose K.u.v.-Erklärungen selbst hinsichtlich Unzulänglicher, weil übermäßig Leidender, in der Heimat die Anhebung der freien Meinungsäußerung durch eine teilweise geradezu unfruchtliche Handhabung der Zensur und des Versammlungsrechts, der Belagerungszustands-Vollmachten, der Schutzbestimmungen usw., in allererster Linie aber der hartnäckige Widerstand der maßgebenden Kreise gegen die

### Demokratisierung im Innern

insonderheit gegen die Parlamentarisierung der Reichsregierung und die Beseitigung des Klassenwahlrechts in Preußen — all diese Dinge haben auf die Dauer einen ungeheuer nachteiligen Einfluss auf die Front wie die Heimat ausgeübt, und tragen ein gut Teil der Schuld an der heutigen, an „Wurstigkeit“, wenn nicht Verzweiflung grenzenden Stimmung unseres Volkes. (Sehr richtig!) Verschlimmert wurde diese Stimmung noch durch die ungeheuren Fehler unserer auswärtigen Politik, in der eine unfähige Diplomatie die sich bietenden Friedensschancen so ziemlich restlos verpasst hat. Wohl ist es der sozialdemokratischen Vertretung im Reichstag im Laufe der letzten zwei Jahre gelungen, Parlamentarismus und Regierung nach und nach für den Gedanken des Verständigungsfriedens zu gewinnen. Was damit gewonnen wurde, wurde durch die militärische Nebenregierung jedoch immer wieder verborben. Von den Ministern der ebenso mächtigen wie unverantwortlichen Militärkamarilla in der Behandlung der Eltsch-Lotzinger, der besetzten feindlichen Gebiete, über das Auftreten der militärischen Bevollmächtigten bei den Friedensschlüssen (General Hoffmann in West-Litauen!) bis zur Mißhandlung der Versammlungs- und Redefreiheit durch den Kriegsminister v. Stein in der Frage der Friedensresolution des Reichstages vom Juli 1917, der einseitigen Begünstigung der expansionistischen „Waterlandspartei“ und der Erwürdigung der verständigungsfeindlichen Presse durch einzelne stellvertretende Generalcommandos — um nur das Allergrößte zu nennen — ist ein ebenso weiter wie dicht mit schwersten politischen Fehlern gespickter Weg, den die Militärkamarilla in den vier Jahren zum schwersten Schaden des deutschen Volkes hinter sich gebracht hat. Hätten sie die Stimmung des Volkes vorzüglich und mit Umsicht beiruhigen wollen, die Herren Militärs hätten in der Tat nicht besser machen können. Dabei zog ihre

### offizielle Pressemache

(M.W.) mit ihrer Unterschätzung des Gegners und der Ueber- schätzung der eigenen Stärke im Volke systematisch ebenso lächerliche als gefährliche Illusionen über den Ausgang des Krieges groß, die notgedrungen zu einer schweren Enttäuschung und damit zu einem katastrophalen Stimmungszusammenbruch führen mußten. (Sehr gut!) Die Anhebung der Pressefreiheit hat sich dabei aufs bitterste gerächt. (Sehr richtig!) Und wie wurde unsere auswärtige Politik geführt, und wie sah das Zusammenwirken

### „Einheitlichkeit“ der Reichsregierung

aus! Dafür nur einige Beispiele: Bei der kürzlichen österreichisch-ungarischen Friedensdemarche vermochte unser auswärtiges Amt zum mindesten den diplomatischen Zusammenhang mit dem nächsten Verbündeten nicht zu wahren. In den Ostfragen nannte der Kolonialstaatssekretär v. Solf den Frieden mit Großrußland kürzlich in einem Vortrag in der „Deutschen Gesellschaft“ zu Berlin einen Rahmen, der des einzufügenden Bildes erst harre, während der Kanzler-Stellvertreter v. Payer wenige Tage darauf in seiner Stuttgarter Rede ihn als eine feststehende Sache bezeichnete, an der nicht mehr gerüttelt werden dürfe; Herr v. Solf hat also keine Ahnung von den sogenannten Zusatzverträgen zum großrussischen Frieden, obwohl sie einige Tage nach seiner Rede schon ratifiziert wurden. Der Außenminister Hinzke war noch Mitte September dieses Jahres der Meinung, Bulgarien stehe so fest zu den Mittelmächten, daß es selbst den österreichisch-ungarischen Friedensschritt mißbilligte, und heute ist dasselbe Bulgarien auf dem besten Wege, zu unseren Feinden abzuweichen — gewiß geradezu skandalöse Zustände für die Regierung eines großen Reiches; Verübt diese Unfähigkeit unserer Diplomatie wie des gesamten Regierungskörpers und ihr absolutes Unvermögen, mit dem Volke jene feste Fühlung zu halten, die wir an den Regierungen Englands und Frankreichs immer wieder bewundern müssen, etwa auf einem unglücklichen Zufall? Oder liegen die Ursachen dafür nicht vielmehr in unseren ganzen inneren Einrichtungen, die auf der

### Verzicht auf beworbenen Schichten

des Adels, der Junker und der Militärs, begründet sind, und die die übrigen Volksschichten, auch die bürgerliche Intelligenz, von jeder entscheidenden Mitwirkung ausschließen? Jetzt, wo im Reiche alles in Trümmer zu gehen droht, erinnert man sich der im Volke, auch in der Arbeiterklasse, wohnenden Kräfte, jetzt ist das Volk, das bisher nur bluten, hungern und zahlen durfte, plötzlich auch fähig, an der Regierung teilzunehmen.

### Der Parlamentarismus

von uns längst vergeblich angestrebt, hat ganz plötzlich einen weiten Schritt nach vorwärts gemacht; der Kanzler ist, einem Wink der Parlamentarismus folgend, gegangen, der Kaiser, der einst sein eigener Kanzler sein wollte, wünscht plötzlich eine „wirksamere Mitarbeit des Volkes an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes“ und will, daß Männer des Volksvertrauens „in weitem Umfang teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung“. „Spät kommt ihr, doch ihr kommt!“ Wäre diese Einsicht jedoch vor zwei, besser drei Jahren nicht weit besser, für den inneren und äußeren Frieden nicht weit förderlicher gewesen? (Sehr gut!) Jetzt liegt der Verdacht nahe, daß im Feuer der feindlichen Geschicke in West und Ost, unter den Hammerhieben der alliierten Heere an die Tore unserer Westgrenze die innere Freiheit Deutschlands geschnitten wird. Und das wäre ein schlimmer Verdacht. . . . Freilich: auch die Angst vor der weiteren

### Entwicklung der Dinge im Innern

mag jene Entschlüsse der Krone und die Wandlung in den Anschauungen gewisser Parteien mit zur Reife gebracht haben; hat doch selbst der Kanzler v. Hertling kürzlich von den Gefahren gesprochen, die dem preußischen Königsstern durch die Verweigerung des gleichen Wahlrechts drohen. Und in der Tat: die Erbitterung des deutschen Volkes über den inneren Kurs in Preußen-Deutschland kann kaum noch gesteigert werden. In den Reihen des Zentrums gärt gewaltig, die Nationalliberalen sind in Zwiespalt mit sich selbst geraten, der gesamte bürgerliche Mittelstand und weite Kreise der Beamenschaft und der freien Berufsstände beginnen gegen die Treulosigkeit unserer Politik und das Gend der Kriegswirtschaft zu rebellieren, kurz: der ganzen inneren Front droht der Zusammenbruch, wenn nicht bald gründlicher Wandel geschaffen wurde. Was Wunder, daß man sich in dieser Not des Einflusses der Sozialdemokratie auf die großen Massen erinnert und ihn der Sache des bedrohten Vaterlandes jetzt dienstbar machen will? Ein Sozialdemokrat, oder gar zwei oder drei, Reichsminister — ein Gedanke, noch vor kurzem für alle bürgerlichen Elemente so absurd, daß er kaum aufkommen konnte! Ein Zugehöriger jener „Kette von Menschen, die nicht wert, den Namen Deutsche zu tragen“, ein „waterlandspartei“ im höchsten Regierungsrat des Reiches! Welche Wandlung! Aber nicht etwa eine Wandlung der Sozialdemokratie — denn die ist und will heute noch genau dasselbe wie früher —, wohl aber der politischen Zustände und der Anschauungen unserer Gegner!

### Wie stellt sich unsere Partei zu dieser Situation?

Für uns ist immer und immer wieder entscheidend die Frage: Wie nähren wir unserem Volk am meisten, insbesondere: wie führen wir es am raschesten und unter möglichster Schonung von Gut und Blut zu einem ehrenvollen und seine Zukunft sicheres Frieden?

Diese Gesichtspunkte allein, nicht etwa parteipolitische Sonderinteressen, müssen auch heute, wie die ganzen langen vier Kriegsjahre, für unsere Haltung maßgebend sein. (Zustimmung.) Bequemere und gefahrloser wäre für uns gewiß das Wegbleiben von der Suppe, die andere dem Volke eingebracht haben; aber jetzt geht es nicht bloß um Wohl und Wehe der „Anderen“, jetzt handelt es sich um das ganze Volk, insbesondere auch der Arbeiterklasse Zukunft. Damit aber sind uns unsere Pflichten genau vorgezeichnet: Wir sind bereit, an verantwortlicher Regierungsstelle an der Rettung des Vaterlandes mitzuarbeiten; selbstverständliche Voraussetzung dafür sind aber

### bestimmte Garantien

dafür, daß diese Arbeit so geartet ist, daß wir sie mit unseren Grundfäden, unseren inneren und außenpolitischen Zielen, insbesondere mit unserer Kriegspolitik, vereinbaren könnten. Wir sind uns darüber nicht im Unklaren, daß gewisse obere militärische Stellen unseren Eintritt in die Regierung wünschen in der stillen Hoffnung, uns dann als Schutzschild gegen den Ansturm der Volkserbitterung, also als Kanonenfutter an der inneren Front, zu verwenden, wenn die Sache schief gehen sollte. (Sehr richtig!) Derartige Lehren wir natürlich ab. (Provo!) Wir verlangen vielmehr, ehe wir auch nur einen Schritt in dieser Richtung tun, sichere Garantien, die in dem am 24. September d. J. von Reichstagsfraktion und Parteiausschuß mit Vierfünftel-Mehrheit beschlossenen

### Mindestprogramm

zusammengefaßt sind, ein Programm, aus dem alles Kleinliche und nicht unbedingt Aktuelle streng ferngehalten und das auch sonst so gehalten ist, daß sich eine Mehrheit des Parlaments darauf zusammenschließen kann, wenn auf bürgerlicher Seite auch nur einiger guter Wille vorhanden ist, aber auch ein Programm, das allein uns aus der inneren und äußeren Not retten kann, indem es die zusammengebrochene innere Front wieder aufrichtet und auch die äußere, die militärische Front, mit neuer Begeisterung und froher Zukunftshoffnung erfüllt. Der Wortlaut dieses Programms ist der folgende:

1. Uneingeschränktes Bekenntnis zu der Entschliessung des Reichstags vom 19. Juli 1917, mit der Verlebensklärung, einem Völkerverbund beizutreten, der auf der Grundlage der friedlichen Behandlung aller Streitkräfte und der allgemeinen Abrüstung beruht.
2. Vollkommen einwandfreie Erklärung über die belgische Frage: Wiederherstellung Belgiens, Verhängung über Entschädigung, Wiederherstellung Serbiens und Montenegro.
3. Die Friedensschlüsse von Brest-Litowsk und Bukarest dürfen kein Hindernis sein für den allgemeinen Friedensschluß. Sofortige Einführung der Zivilverwaltung in allen besetzten Gebieten. Bei Friedensschluß sind die besetzten Länder freizugeben. Demokratische Volksvertretungen sind alsbald zu begründen.
4. Autonomie für Eltsch-Lotzbringen, für alle heutigen Bundesstaaten allermeines und

gleiches, geheimes und unmittelbares Wahlrecht. Der preußische Landtag ist aufzulösen, wenn nicht das gleiche Wahlrecht unverzüglich aus den Beratungen des Herrenhausauschusses hervorgeht.

5. Einheitlichkeit der Reichsleitung. Ausschaltung unverantwortlicher Nebenregierungen. Berufung der Regierungsvertreter aus der Parlamentsmehrheit oder aus solchen Personen, die der Politik der Parlamentsmehrheit entsprechen. Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung. Die politischen Funktionen der Krone und der Militärbehörden sind vor ihrer Veröffentlichung dem Reichskanzler mitzuteilen.

6. Sofortige Aufhebung aller Bestimmungen, durch die die Versammlungs- und Pressefreiheit eingeschränkt werden. Die Zensur darf nur auf rein militärische Fragen angewandt werden (in Fragen der Kriegstrategie und -taktik, Truppenbewegungen, Herstellung von Kriegsmaterial). Einrichtung einer politischen Kontrollstelle für alle Maßnahmen, die auf Grund des Belagerungszustandes verhängt werden. Beseitigung aller militärischen Institutionen, die der politischen Beeinflussung dienen.

Freilich: daran, daß die Durchführung dieses Programms den Sturz teilweise Jahrhunderte alter politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse bedeutet, ist kein Zweifel. Der alte Obrigkeitsstaat mit seinem autoritären Regierungssystem, seinen Landesoberhäuptern, der Ueberheblichkeit seiner Bureaufrotten und Soldatenfelle muß fallen. Und in erster Linie muß Preußen sich erneuern. Die preußische Wahlrechtsfrage ist heute nicht nur eine allgemein deutsche, nein, selbst eine Weltfrage. Nur über die Trümmer des preußischen Dreiklassenwahlrechts geht der Weg zu Freiheit und Frieden, nur durch seine Zerschmetterung werden wir unseren Feinden die Fiktion unmöglich machen, daß sie zur Befreiung der Welt von Gewaltherrschaft und „Barbarei“ berufen sind, und erst Frieden schließen dürfen, wenn das Land jener Zustände niedergeboren sei.

Das alte Preußen muß sterben; stirbt es nicht, so wird Deutschland an Preußen zu Grunde gehen.

(Stürmischer Beifall.) Das ist die ebenso knappe wie klare Formel, auf die heute die Lage Deutschlands zu bringen ist. Bürgerliche Parteien und Regierung können nun also unsere Bedingungen abhandeln lassen wir uns davon nichts (Provo!), da nicht darin dem Wohl des Volksganges abträglich ist. Für Galtheiten und Nichtwert ist jetzt keine Zeit mehr, jetzt muß

### ganze Arbeit gemacht

werden. Mit den Nationalliberalen gibt es jetzt kein Baktieren und Zusammengehen; dazu ist mindestens ihr rechter, schwerindustriell gerichteter Flügel nach innen wie außen politisch zu stark kompromittiert. Auch für die Streifenmänner heißt es heute: entweder die Bedingungen der Mehrheitsplattform restlos und bedingungslos anerkennen oder wegleben. (Allgemeine Zustimmung.) Die nationalliberalen „Benn“ und „Aber“ hören jetzt auf. Die Dinge sind überreif zur inneren Neugeburt unseres Volkes. Erholt sie jetzt, und zwar möglichst rasch und schmerzlos, so ist auch die Gefahr der Ueberwältigung durch den äußeren Feind gebannt. Das deutsche Volk frei, selbstbewußt, im Gefühl seiner sicher bevorstehenden Rechte und damit einer glücklichen Zukunft, seiner inneren politischen Geschicke Herr, wird sich auch nach außen behaupten.

### Nur ein freies Volk kann überberedt und tapfer sein.

Wohlan also: man gebe ihm die Freiheit, und es wird sein also wohllich eingerichtetes Haus gegen den äußeren Feind, und sei er noch so zahlreich, glänzend zu verteidigen wissen! (Begeisterter Beifall.)

Der Redner schloß unter dem stürmischen, langanhaltenden Beifall der städtischen Versammlung, die seinen etwa fünfviertelstündigen Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt war, mit einem eindringlichen Appell an seine Parteifreunde, sich bezüglich der Stimmung in der gegenwärtigen Kriegssphase das französische Volk zum Beispiel zu nehmen, das nach vier langen Jahren der feindlichen Invasion, angeführt einer der lebenswichtigsten Gebiete des Landes tödlich verletzenden viele hundert Kilometer langen Kampffront, nach mannigfachen militärischen Mißerfolgen, nach dem schwer im Gewicht fallenden Ausschneiden des größten Verbündeten heute noch fest steht und sich mit bewundernswertem Eifer schlägt. Der inneren Friedensarbeit der Partei wird die

Friedensoffensive innerhalb der sozialistischen Internationale folgen, und die Sozialisten des feindlichen Auslandes werden dann zu zeigen haben, ob sie ihre Grundsätze ebenso in praktische Taten umsetzen wollen wie ihre deutschen Klassengenossen. Sie wissen jetzt und werden es hoffentlich auch ihre Regierungen wissen lassen, daß die Entente jetzt nicht mehr gegen die deutsche Autokratie, den preußischen Junker- und Militärsstaat, sondern gegen das deutsche Volk, die deutsche Demokratie, die deutsche Arbeiterklasse ihren Krieg führt, einen Krieg, den sie ebenjedenig gewinnen wird, wie jemals in der Weltgeschichte ein Krieg gegen ein Volk gewonnen ward, das sich einmütig und begeistert zur Abwehr des äußeren Feindes zusammenschloß. Die Demokratie und Sozialismus sind berufen, die europäische Kultur vor dem Untergang zu retten, und unsere alten erhabenen Ideale der allgemeinen Abrüstung, des Völkerverbundes und des Völkerebens, von unseren politischen Gegnern ebendort verachtet und verspottet, sie mögen jetzt, in diesen trübigen Tagen, als herrliche Ideale in eine bessere Zukunft voranleuchten. Die deutsche Sozialdemokratie wird mit der Politik, die sie in diesem schweren Kriege macht, dereinst vor dem Urteil der Weltgeschichte bestehen können, und die Arbeiterklasse wird das Entgelt für die unglücklichen Opfer, die ihr die letzten Kriegsjahre auferlegten, sich später zu sichern wissen. Jetzt aber gilt es für die Arbeitermassen, sich begehrt und entschlossen hinter die politische Aktion ihrer verantwortlichen Führer zu stellen, um ihr Gewicht und Nachdruck zu verliehen. Der Augenblick ist ebenso groß wie ernst; nützen wir ihn nach Kräften aus zum Vorteil unserer Klassengenossen wie des Volksganges! (Begeisterter Beifall der ganzen Versammlung.)

Die nach dem Vortrag des Abg. Geck einsetzende, etwa 1 1/2 stündige Diskussion ergab die reifliche Uebereinstimmung der zahlreichen Versammlung mit den Ausführungen ihres Abgeordneten, insbesondere auch mit dem Eintritt eines der Unfrühen in die Reichsregierung und dem diesem Schritte zugrunde gelegten politischen Mindestprogramm.

Erfolg.

10. R.

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w

Stittin

Wir machen, das für das 2. müssen für alle liefert w



### Aus der Partei.

#### 10. Reichstagswahlkreis Karlsruhe-Bruchsal.

Wir machen die Vertrauensleute wiederholt darauf aufmerksam, dafür sorgen zu wollen, daß die Abrechnungen für das 2. Quartal frühzeitig fertiggestellt werden. Es müssen sämtliche nicht verbrauchten Beitragsmarken mit abgeliefert werden.

Der Kreisvorstand  
F. A. Aug. Ubele.

**Stittlingen, 3. Okt. Sozialdemokratischer Verein.**  
Wir machen unsere Mitglieder, sowie Volksfreundleser und Freunde nochmals auf die am Samstag Abend 1/2 9 Uhr bei Zehle stattfindende Versammlung aufmerksam. Im Interesse des Referenten Stoll. Willi, dem nur der Zug 10.20 Uhr zur Verfügung steht, sowie auch in Anbetracht des weiteren Gegenstandes der Aussprache „Gemeindefragen“ ist pünktlicher und zahlreicher Besuch zu erwarten.  
(Siehe Vereinsanzeiger.)

**St. Offenburg, 1. Okt. In einer Mitteilungsver-  
sammlung des hiesigen Sozialdemokrat. Vereins  
sprach gestern Abend Reichstagsabg. Gen. Oskar Ged. Mann-  
heim über die neueste Entwicklung der inneren  
und äußeren Lage. Das gewählte Versammlungslokal  
(„Deutscher Michel“) erwies sich für den ungemein zahlreichen  
Besuch als zu klein; es mußte auch der anstehende große all-  
gemeine Wirtschaftskreisraum dazu in Anspruch genommen werden.  
Die prägnant, den entscheidenden Kampf unserer Partei um die  
innere Demokratisierung und den äußeren Frieden scharf beleuch-  
tenden Ausführungen des Redners, insbesondere aber auch der  
Entschluß unserer Reichstagsfraktion, einen oder zwei der übrigen  
in die neue Regierung zu ernennen, wenn diese das von Fraktion  
und Parteiauschuß am 24. September ds. J. in Berlin ausge-  
stellte Mindestprogramm zu dem übrigen macht, fanden die ein-  
mütige Zustimmung der Versammelten. Eine kurze Aussprache  
schloß sich an das mit Beifall aufgenommene Referat an. Er-  
wähnenswert ist auch in dieser Versammlung eine Reihe  
von Neuauflagen in den Verein gemacht worden, die beweisen,  
daß das Interesse für unsere Sache in immer weitere Kreise  
dringt, und daß die durch die Abspaltung der „Unabhängigen“  
entstandene Kluft bald als überbrückt bezeichnet werden kann.  
Wenn irgend möglich, wird die Partei in nächster Zeit hier  
mit einer öffentlichen Volksversammlung hervortreten,  
zu der ein zugkräftiger Referent gewonnen werden soll.**

### Aus der Stadt.

**Stadtschulrat Dier, der als Hauptmann d. L. seit  
Ausbruch des Krieges Dienst tat, ist aus dem Militär-  
dienst ausgeschieden, um sich ganz seinen Amtsgeschäften  
als Stadtschulrat zu widmen. — Bei Kriegsbeginn hat  
sich Herr Dier trotz vorgerückter Jahre und großer Arbeits-  
last freiwillig dem Vaterlande zur Verfügung gestellt und  
dann fast 4 Jahre lang die Genesungskompagnie  
des 28. Divisions-Regts. 109 geführt.**

**Eine Hindenburgtafel.** In Anwesenheit des Groß-  
herzogs, des Staatsministers v. Bobman, des Oberbürger-  
meisters, zahlreicher Militärs und Vertreter der Presse  
wurde am gestrigen 71. Geburtstag des Generalfeld-  
marschalls von Hindenburg an dem Hause Kaiserstraße 184,  
in welchem Hindenburg von 1900 bis 1903 als Kommandeur  
der 28. Division gewohnt hatte, eine Gedenktafel eingeweiht.

**Verbrechermangel.** Aus Mangel an Verhandlungsmitteln  
wird im vierten Vierteljahre bei dem hiesigen Landgericht  
keine Schwurgerichtssitzung abgehalten werden.

### Weststadt-Mühlburg.

**Achtung! Parteigenossen und Volksfreundleser!**  
Morgen Samstag Abend spricht Redakteur und Land-  
tagsabgeordneter A. Weikmann im „Württembergischen Hof“  
über: Die Friedenspolitik der Sozialdemokratie.  
Hierzu sind die Parteigenossen und Genosseninnen, sowie  
die Volksfreundleser freundlichst eingeladen.

**Grünwinkel-Daxlanden. Sonntag mittag 3 Uhr spricht  
Redakteur und Landtagsabgeordneter A. Weikmann im  
„Karlsruher Hof“ über: Die Friedenspolitik der  
Sozialdemokratie.**

Die Parteigenossen und Genosseninnen beider Stadtteile  
sind herzlich eingeladen. Auch Volksfreundleser sind will-  
kommen.

**Unbekanntes Kind.** Am 15. v. Mis. wurde auf der Polizeis-  
tation Wendelslohplatz ein 2 1/2—3 Jahre alter Knabe mit hell-  
blondem, kurzgeschnittenen Haar, weißer Hose und weißer Woll-  
bluse als verlaufen abgegeben. Das Kind befindet sich seitdem im  
städtischen Kinderheim hier, ohne daß sich seine Angehörigen bis  
jetzt um dasselbe angenommen haben. Seine Eltern konnten noch  
nicht ermittelt werden.

**Gefährlicher Unfall.** In letzter Zeit wurden nach Einbruch  
der Dunkelheit in verschiedenen Stadtteilen wiederholt Knall-  
kapseln auf die Straßenbahnschienen gelegt, welche beim Ueber-  
fahren durch die Straßenbahnwagen unter heftigen Knall explo-  
dierten. Da es bis jetzt nicht gelang, die Täter zu ermitteln und  
der Bestrafung zuzuführen, wird um Mitteilung von Anhalts-  
punkten, welche zu deren Ermittlung führen können, an die  
Schutzmannschaft oder Gendarmerie gebeten.

**Fußballwettkämpfe.** Interessante Treffen der Herbstverbands-  
wettkämpfe bringt der kommende Sonntag. Die Friedensmannschaft  
Durlach-Grötzingen spielt gegen F. V. Karlsruhe auf dem Plage  
gegenüber der Telegraphenstation. In Durlach auf dem Spiel-  
plage des F. C. Germania empfängt die Karlsruher Franconia  
die spieltüchtige Elf des F. C. Konkordia Karlsruhe. Der F. V.  
B. spielt auf seinem Plage gegen die Mühlburger Elf, während  
der F. V. Beierheim auf seinem Plage am Weisewald gegen  
Phönix Karlsruhe I und II anzutreten hat. Die Spiele beginnen:  
1. Mannschaften um 3. 2. Mannschaften um halb 2 Uhr. Am  
Sonntag den 13. Oktober finden die Vorrunden-Spiele um den  
Verbandspokal statt. Die Treffen werden noch bekannt gegeben.

### Letzte Nachrichten.

**Tag und Nacht wütende Großkämpfe.**

**Genf, 2. Okt.** Der „Temps“ meldet von der Front: Auch  
in der Nacht kommen die Großkämpfe nicht mehr zur Ruhe.  
Nicht nur die Artillerie, auch die Infanterie geht nachts zu  
Angriffen vor. Der Kanonendonner von der Front ist so ge-  
waltig, daß er bis zum Meere in Boulogne und Dünkirchen  
gehört wird. Clemenceaux „Hornet“ schreibt, eine Ent-  
scheidung des Krieges an allen Fronten werde in diesem Jahre  
fallen. Die Politiker haben die schwersten Brüllungen über-

standen. Die Kriegsergebnisse gehen ihrem letzten Höhepunkte  
entgegen. „Daily News“ schreibt in der Militärkritik der letz-  
ten Wochen: Es sei zu bezweifeln, ob die jetzigen Großkämpfe  
im Westen zu der abermals erhofften Entscheidung führen  
werden. Der Krieg könne in dieser Weise noch Jahre lang  
hin und her gehen, da die bevorstehende Ermüdung der deutschen  
Reichstagsfraktion nur eine erhöhte Berücksichtigung des deutschen  
Widerstandes schaffen würde. Ein schneller Weg zur Beendi-  
gung des Krieges sei die politische Verständigung der beiden  
Mächtegruppen. Der „Matin“ berichtet: Clemenceaux verfiel  
in Epinal: Er werde mit dem Feinde Friedensverhandlungen  
beginnen, sobald Jochs Operationen in diesem Jahre be-  
endet seien.

### Vereinsanzeiger.

**Karlsruhe. (Naturfreunde.)** Am Sonntag Genuwanderung nach  
dem Obenwald. Treffpunkt: Mannheim-Mühlburger-  
haus, von dort über Oberfödenbach nach Weinhelm. Abfahrt  
nach Heidelberg am Samstag Abend 5.48 Uhr, für Radfahrer  
um 6.25 Uhr über Schwetzingen. — Heute Abend Versamm-  
lung. Verlesung sämtlicher Feldzugsteilnehmer. 5063  
**Stittlingen. (Sozialdemokratischer Verein.)** Am Samstag, 5. Ok-  
tober, abends 7/9 Uhr, Versammlung bei Zehle. 5059

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Rabel;  
für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisen-  
straße 24.

Am 21. September 1918 tritt eine Bekanntmachung  
(Nr. H. M. 580/9. 18. K.N.N.), betreffend Bekanntheit, Beschlagnahme  
und Höchstpreise von Weiden, Weidenblättern, Weiden-  
schichten, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenspitzen, Weiden-  
stränchen, Weidenabfall, Koppweiden und Naturrohr (Glanzrohr,  
Stuhrohr usw.), in Kraft.

Durch diese Bekanntmachung werden alle Weiden auf dem  
Stad- und Gemeindefeld sowie Weidenrinde, Weidenblättern, Weiden-  
schichten, Weidenrinde und Weidenspitzen, Weidenstränchen, Weiden-  
abfall und Koppweiden beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme  
bleibt jedoch das Ernten unter sachgemäßer Schonung aller An-  
pflanzungen erlaubt.

Eine Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände ist je-  
doch nur auf Grund einer Verarbeitungserlaubnis der Kriegs-  
stoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums  
gestattet.

Die Veräußerung und Lieferung der einzelnen beschlagnahmten  
Gegenstände ist nur an bestimmte näher bezeichnete  
Stellen erlaubt.

Gleichzeitig ist für alle Weiden auf dem Stad- und Gemeindefeld  
auf dem Stad- und Gemeindefeld eine Weidewirtschaft angeordnet, bei der die  
erste Meldung über den Bestand vom 21. September 1918 bis  
zum 5. Oktober 1918 auf besonderen Meldesarten zu erstatten ist.

Für Weiden auf dem Stad- und Gemeindefeld auf dem Stad-  
weidenblättern, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenspitzen, Weiden-  
stränchen, Weidenabfall, Koppweiden und Naturrohr (Glanzrohr,  
Stuhrohr usw.) sowie für Weiden und Weidenrinde, die nach dem  
Antritttreten der Bekanntmachung geschnitten sind, sind neue  
Höchstpreise festgesetzt worden, über deren Höhe eine der Bekannt-  
machung beigefügte Preisstafel Aufschluß gibt. Für die vor dem  
Antritttreten der Bekanntmachung geschnittenen Weiden und  
Weidenrinde verbleibt es bei den bisher schon in Geltung getretenen  
Höchstpreisen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine große Anzahl  
von Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Bürgermeistern  
Ämtern und Polizeibehörden einzusehen. 5001

### Sozialdem. Verein Karlsruhe.

(Bezirk Weststadt, Mühlburg, Daxlanden u. Grünwinkel.)

**Samstag, den 5. Oktober, abends 7/9 Uhr, im Saale  
des „Württembergischen Hof“, Ecke Umland- und Goethestraße,  
für die Weststadt und Mühlburg.**

**Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Karls-  
ruher Hof“ für Daxlanden und Grünwinkel**

### Versammlungen

mit folgender Tagesordnung: 5065

„Sozialdemokratie und die Lösung der Reichskrise.“

Referent: Redakteur und Landtagsabgeordneter A. Weikmann.

Hierzu laden wir die Parteimitglieder und Volksfreund-  
leser herzlich ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Im Verlage des Landesvorstandes der Sozial-  
demokratischen Partei Badens ist erschienen  
und durch unsere Zeitungs-Trägerinnen sowie  
durch die Parteibuchhandlung in Karlsruhe  
zu beziehen:

## Badischer Volks-Kalender

für das Jahr 1919.

Preis 75 Pfg.

Nach auswärts und ins Feld 15 Pfg. Porto.

Für Wiederverkäufer Rabatt.

### Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 3652

### Geschirr-Reparaturanstalt

Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof. Telefon 1421.

### Konsumverein Durlach und Umgegend.

Einladung zur

### ordentlichen

### General-Versammlung

am Samstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus  
zum „Ramm“ in Durlach.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Revisionsbericht über stattgefundene Revisionen.
4. Vorlage der Bilanz und Genehmigung derselben.
5. Entlastung des Vorstandes.
6. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
- 6a. Erhöhung der Geschäftsanteile.
7. Beschlussfassung über die Festlegung des Prozentsatzes  
für Sporeneinlagen und Geschäftsanteile.
8. Neuwahl für ein Vorstandsmittglied.
9. Neuwahl für Aufsichtsratsmitglieder. Turnusgemäß  
scheiden aus: a) Vorstandsmittglied Genosse Christian  
Schneider; b) Aufsichtsratsmitglieder Ludwig Deber,  
Christian Dahn und Albert Schrimm. Sämtliche Aus-  
scheidende sind wieder wählbar.
10. Anträge.

Anträge, welche nicht mindestens 3 Tage vor der Gene-  
ralversammlung eingereicht worden sind, können nicht berück-  
sichtigt werden. (§ 29 des Statuts.)

Mit der Bitte um vollständiges und pünktliches Erscheinen  
laden wir unsere Mitglieder hiermit herzlich ein.

Durlach, 22. September 1918. 4901

Der Aufsichtsrat,  
Christian Dahn, Vorsitzender.

NB. An Stelle der zum Seeresdienst eingezogenen Mit-  
glieder bitten wir deren Frauen, an der Generalversamm-  
lung teilzunehmen.

### Städtisches Bierordtbad.

### Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Freitag vormittags 9  
bis 11 Uhr und nachmittags 3—1/2 Uhr, mit Ausnahme  
Samstags nachmittags, sowie Freitag abends 6—8 Uhr

Für Herren und Knaben geöffnet: Freitag vormittags 8 bis  
9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags 1/5—8 Uhr, Freitag  
nachmittags 1/5 bis 6 Uhr, sowie Samstag nachmittags  
3—9 1/2 Uhr. Sonntags geschlossen. 2182

Mittwochs 1—3 Uhr geschlossen.

### Grossherz. Hoftheater.

Freitag, den 4. Oktober 1918. 5060

Freitag, den 4. Oktober 1918. 5060

### Tiefland.

Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Akten.  
Text nach A. Guilmore von Rudolf Lothar.  
Musik von Eugen d'Albert.

Anfang: 7 Uhr. Ende: gegen 10 Uhr.

### Künstlerkarten

wirklich schöne, hoch-  
feine Ware, unsortiert  
Mk. 6.— per 100 Stück.  
Geschäftskouverts, sehr gutes, glattes Papier, in bläulich,  
grün und gelblich, per 1000 Mk. 18.—. 50022

Exporthaus „Helios“, München 3.  
Papierwaren en gros, Gabelsbergerstrasse 62.

### Achtung! 5047

Mit Rollen und  
Möbelwagen wer-  
den durch Selbst-  
beihilfe und geübten Leuten  
gut und billig ausgeführt.  
Näheres Adam Berle,  
Göttestr. 21, 4. St.

### Musikschule

A. Hofmann, Müppurer-  
straße 46.  
Ausbildung für Violine und  
Klavier. 4709

### 2 tüchtige

### Schlosser

für Montagearbeit gesucht.  
Bad. Grafitwerke,  
Karlsruhe-Rheinhafen,  
Nördl. Uferstr. 9. 5057

### Kinderwagen

fast neu, billig zu verkaufen.  
5064 Angartenstr. 46, 2. St.

### Gebr. Bettfelle

mit Stoff  
zu ver-  
kaufen. Deanenfeldstr. 3. III.

### Fussball.

Sonntag, den 6. Okt. 1918:  
Herbstverbandswettkämpfe.

Spielplatz V. f. B.:  
Durlach-Grötzingen I u. II  
gegen V. f. B. I u. II.

Spielplatz in Durlach:  
Frankonia Karlsruhe I  
gegen

Konkordia Karlsruhe I.  
Spielplatz des K.F.V.  
F.C. Mühlburg I gegen  
K.F.V. I

Spielplatz in Beiertheim:  
Phönix Karlsruhe I u. II  
gegen

F.V. Beiertheim I u. II.  
Beginn: 1. Mannschaften um  
8 Uhr, 2. Mannschaften um  
1/2 Uhr. 5058

### 2 tüchtige 5041

### Strickerinnen

auf Militärjoden sofort gesucht  
L. Renner-Karlsruhe  
Ritterstr. 17 (Gde Gartenstr.)

### Erdbeerejehlinge

sehr er-  
tragr.,  
sowie Johannis- und Stachel-  
beerpflanzen zu verkaufen.  
Grötzingen, Dorfweingärten 2.  
hinter dem „Löwen“.



# Fango-Kuranstalt

Friedrichsbad. 4442

Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

### Mitbürger!

### Mitbürgerinnen!

#### Aufs neue ruft Euch das Vaterland zum Zeichnen der Kriegsleihe!

Der Kampf um Deutschlands Zukunft muß nach dem Vernichtungswillen und dem blinden Haß unserer Gegner weitergehen. Unbesiegt steht unser tapferes Heer im Westen als eherner Wall auf Feindesboden und schützt dort die Heimat. Ungebrochen ist unsere Volks- und Wirtschaftskraft. In acht Anleihen hat bisher das deutsche Volk die Lasten des Krieges aus Eigenem geschöpft. Auch die neue Kriegsleihe kann und wird von dem deutschen Volke aufgebracht werden.

#### Zeichne und arbeite jeder für die neunte Kriegsleihe!

Zeigt damit in lebendiger Tat, wie felsenfest Euer Glaube an die Zukunft unseres Volkes und Reiches, wie unwandelbar Euer Vertrauen in den guten Ausgang des Krieges ist!

Zeigt so unseren Feinden, daß neben der stählernen Tapferkeit unseres unvergleichlichen Heeres

#### der ungebrochene Wille der deutschen Heimat

steht. Macht damit alle Lügen und Lästerungen, macht alle heimtückischen Einflüsterungen unserer Feinde zunichte. Nur so helfst Ihr den Frieden schaffen.

Bringe jeder sein Scherstein auf den Altar des Vaterlandes! Legt alle Eure Ersparnisse, auch die kleinsten, in Reichsleihe an! Ihr leistet damit einen Dienst nicht nur dem Vaterland, Ihr sorgt damit auch für Euch und Eure Familien, denen gute Kapitalanlage und hohe Verzinsung gesichert wird!

#### Darum auf an die Arbeit für die neunte Kriegsleihe!

#### Zeichnet die Kriegsleihe! Werbet für sie!

Die Unterzeichneten sind gerne bereit, auf Wunsch mündlich oder schriftliche Anleitung und Auskunft zu erteilen.  
Karlsruhe, im September 1918.

Der Werbeausschuß für die neunte Kriegsleihe:

Adm. Anselment, Blechschmied und Stadtverordneter; Dr. Appel, Stadtrabbiner; Geh. Hofrat Stadtrat Dr. Bing; E. Blum, Hofschloßmeister und Stadtverordneter; Wode nstein, Gehl. Rat und Stadtpfarrer; Fel. Elise Drehm, Vorsitzende der Laufm. Vereine für weibliche Angestellte; Ebert, Stadtpfarrer und Deput.; J. Erling, Vorsitzender des Christl. Gewerkschaftsvereins; Fischer, Oberhofprediger, Vorsitzender des Ev. Kirchengemeinderats; H. Guggel, Oberrechnungsrat und Stadtrat; Vorsitzender Grund-, Zivilingenieur und Stadtverordneter; Otto Heinsheimer, Rechtsanwält und Stadtverordneter, Vorstand des Arbeiterbildungsvereins; Frau Luise Himmelsberger; W. Hof, Vorsitzender des Gewerkschaftsvereins; Frau Luise Himmelsberger; G. Jacob, Oberfinanzsekretär und Stadtverordneter; J. Jermann, Stadtpfarrer; Kambeiß, Vorsitzender des Ortsverbandes der D. D. Gewerks. und Stadtverordneter; Knörger, Gehl. Rat, Stadtpfarrer und Ehrenbürger; Karl Lacroix, Vorsitzender des Verb. Bad. Handw.-Gen. und Stadtverordneter; Lokomotivführer Ludwig, Vorl. des Lokomotiv-Verbandes; Frau Geh. Oberreg.-Rat Dr. David Mahler; Stadtverordneter Wilh. Müller, Verb.-Sekr. d. Eisenbahn-Verbandes; Frau Landgerichtsrat Reiter; H. Sauer, Stadtrat; Dr. Schäfer, Vorl. der Ortsgruppe Karlsruhe der Arbeitsgemeinschaft Kaufm. Verbände; Dr. Schiffer, Rabbiner; Schleich, Altstadtrat; Frau Mara Sammit, Oberlandesgerichtsrats-Witwe; Stadtverordneter Sawall, Gauleiter d. Bild. Eisenb.-Verbandes; Wolfstein, Vorl. des Kaufm. Vereins und Mitglied der Handelsk.; Trautmann, Großh. Oberrevisor und Stadtverordneter; Vibel, Stadtrat; Weiler, Oberstadtratsrat, Schriftführer.

### Damenhut-Fassoniergeschäft

Rudolf Diäten  
Karlsruhe, Durlacherstraße 17  
nächt der Kaiserstraße.  
Neuformen und Färben von Damenhüten aller Art, in tadelloser Ausführung. Schöne Modelle. Rasche Lieferung. — Winterhüte werden jetzt schon angenommen.

### Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einsetzt, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenverfügen usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.

Karl Mösch, Friseur  
Aue bei Durlach. 5056

### Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1. Et.  
**Pelze**  
Plüsch-Garnituren in großer Auswahl. Keine Ladenmiete. 5014

### Abgängige Tiere

aller Art kauft  
Städtisches Gartenamt  
Karlsruhe. 4191

### Mandolinen, Gitarren,

Zithern, Ziehharmonikas, lauft 5049  
Levy, An- u. Verkaufsgeschäft,  
Markgrafenstraße 22.

### Stoffschuhe

für Straße und Haus werden angefertigt Schuhmacherei  
Gutenbergstr. 5, 1. 4873

# Obst-Berteilung

Freitag, den 4. Oktober 1918  
in den Verkaufsgeschäften Nr. 81 bis 100  
1 Pfund Kopfmenge gegen die Obstmarke Nr. 3.  
Karlsruhe, den 3. Oktober 1918. 5055  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

# Weißkraut.

Die Händler Bernhard Wollensack, Durmersheimerstr. 23 und Christian Reich, Karl-Wilhelmstr. 34, sind beliebert.  
Karlsruhe, den 3. Oktober 1918. 5081  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

# Bekanntmachung.

Ein großer Teil der uns zustehenden Brennstoffe wird z. B. in Holz geliefert. Wir machen daher die Abnehmer nochmals darauf aufmerksam, daß den Kohlenverkaufsstellen verboten ist, einzelne Abnehmer nur mit Kohlen zu beliefern. Es muß daher jeder Abnehmer einen Teil seiner Brennstoffe, in keinem Falle jedoch über 50%, in Holz beziehen.  
Karlsruhe, den 2. Oktober 1918. 5083  
Städtisches Kohlenamt.  
Ortskohlenstelle.

# Gesucht 50 fleißige junge Mädchen

zum sofortigen Eintritt für unsere Nahrungsmittel-Fabrik. Arbeitsbuch u. Quittungskarte mitbringen.  
Gesellschaft Sinner  
Grünwinkel. 4820

# Tüchtige Aushilfs-Kellnerinnen und Spülfrauen

für jeden Sonn- und Feiertag gesucht.  
Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.  
Städt. Arbeitsamt  
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe  
Zähringerstraße 100. 4701

# Tüchtige erfahrene Ankerwickler

sowie einige Ankerwicklerinnen für dringende Reparaturen sofort gesucht.  
„Apparat“ G. m. b. H., Eblingen a. N.  
Martinstraße 4. 5032

Wir suchen für das Städt. Bahnamt eine Anzahl kräftiger, gesunder Frauen und Mädchen (nicht unter 21 Jahren) als

# Schaffnerinnen u. Führerinnen

Städt. Arbeitsamt  
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe  
Zähringerstr. 100. 5054

# Tüchtige Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen

gesucht.  
Maschinenfabrik Peter Balm, Karlsruhe,  
Durlacher Allee 43. 5058

# Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

**Eheschließungen.** Joseph Diez von Kirchardt, Landwirt in Kirchardt, mit Ludivina Diez von Raibach, Heinrich Lang von hier. Metzger hier, mit Paula Ehlinger von Sternfels. Otto Hilberg von Ladenburg, Kaufmann hier, mit Vertha Geh von hier. Oskar Gyher von hier, Kaufmann hier, mit Vertha Heilig von hier.  
**Geburten.** Max Albert, Vater Wilhelm Hertel, Maschinenarbeiter. Waldemar Hermann, Vater Hermann Wegmann, Maurer und Maschinenformer. Kurt Leo, Vater Paul Haller, Ingenieur. Rolf Erik Emil, Vater Friedrich Gyp, Wachhalter.  
**Todesfälle.** Heinrich Schwaab, Bahnwart, Ehemann, alt 65 Jahre. Luise Neeb, alt 61 Jahre, Witwe von Maximilian Neeb, Metallschleifer. Luise Aug. städt. Arbeiter a. D., Witwe, alt 71 Jahre. Karl, alt 7 Jahre, Vater Anton Sachjenmaier, Mechaniker. Wilhelmine Witz, alt 28 Jahre, ledig, Kranzschweizer. Maria Weidt, alt 15 Jahre, ohne Gewerbe. Max, alt 7 Monate 9 Tage, Vater Mathias Koy, Malermeister. Hermann Haid, Privatier, Wittwer, alt 71 Jahre. Johanna Bauer, Zahnärztin, Ehemann, alt 60 Jahre. Josef Köhler, Metzger, Ehemann, alt 33 Jahre. Emma Wegel, alt 51 Jahre, Ehefrau von Andreas Wegel, Rechnungsr. Maria Wiesemann, alt 33 Jahre, Witwe von August Wiesemann, Tischler. Karl Gimpler, Mechaniker, Ehemann, alt 37 Jahre. Friedrich Bogart, Bäckermeister, Ehemann, alt 62 Jahre. Marie Burt, alt 70 Jahre, Witwe von Maximilian Burt, Kammermusiker. Franziska Henning, alt 56 Jahre, Ehefrau von Herrn Henning, Betriebsleiter.

# Die langen Winterabende kommen,

und stärker als sonst meldet sich das Bedürfnis nach guter Lektüre. Wer für diese Zeit vorsorgen will, der bestelle zum 1. Oktober die illustrierte Wochenschrift „In Freien Stunden“. — Es beginnt ein neuer Roman: **Der Schneider von Ulm** von Max Eyth. Mit Bildern von Professor J. Damberger. — Es ist die prächtige Geschichte des Ulmer Schneiders Verblinger, der eine Lösung des Flugproblems versuchte, ein Vorläufer der modernen Flugzeugfinder. Packende Seelenmalerei, erquickender Humor zeichnen dies Werk aus. Charakteristische Frauengestalten beleben den Roman, der zu den schönsten Erzeugnissen der volkstümlichen Literatur gehört und besonders auch der reiferen Jugend empfohlen werden kann. — „In Freien Stunden“ erscheinen wöchentlich für 20 Pf. und bringen außer dem Hauptroman in jedem Heft eine zweite Erzählung, Skizze oder Humoreske, ferner interessante Aufsätze, Notizen und Bilder aus allen Wissensgebieten, Ratsschläge für Haus und Küche, Rätsel, Scherz und Satire.

Unterzeichneter bestell:  
**In Freien Stunden**  
Heft 1 und folgende  
(in jeder Woche 1 Heft für 20 Pf.)  
Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Der Bestellzettel ist an unsere Expedition einzusenden!